



## Nobelpreisträger plädiert für neue Lernerfahrungen



Beachten Sie bitte den Info-Talon auf Seite 26

*Vielseitiges Interesse: Professor Ernst setzt sich nicht nur für den Wissensaustausch mit tibetischen Mönchen ein, sondern sammelt auch Thangkas, die er zum Teil selber restauriert.*

*Foto: Dana Rudinger*

**Der Winterthurer Nobelpreisträger Richard R. Ernst plädiert für kulturellen Brückenbau. Er selbst ist in der Bildungspolitik engagiert. Als langjähriger Kenner der tibetischen Kultur setzt er sich im Rahmen des Projekts «Science meets Dharma» für einen Gedankenaustausch zwischen Ost und West ein, der für die westlichen Wissenschaftler wie für die tibetischen Buddhisten eine Horizonsweiterung bedeutet. Mit Richard Ernst sprachen Dana Rudinger und Daniel Aufschläger.**

*Herr Ernst, wie ist Ihr Interesse an Tibet entstanden?*

Als meine Frau und ich 1968 nach vier Jahren USA in die Schweiz zurückkehrten, wählten wir die Route über Asien. Dort kamen wir erstmals mit der nepalischen und der tibetischen Kultur in Berührung. In Nepal haben wir auch unser erstes Thangka erstanden. Das hat unsere Begeisterung geweckt, und wir haben seither unsere Sammlung nach und nach erweitert.

So begannen wir, uns auch für Tibet und die Tibeter zu interessieren. In Rikon habe ich einen Tibetisch-Kurs bei Peter Lindegger besucht, und wir haben das Tibet-Institut auch finanziell unterstützt.

*Wie sind Sie zum Projekt «Science meets Dharma» gekommen?*

Im Jahr 1999 äusserte der Dalai Lama bei seinem Besuch den Wunsch, dass das Tibet-Institut nicht nur als Kulturzentrum dienen, sondern auch einen Beitrag für die Tibeter in Asien leisten möge, indem es tibetischen Mönchen in Indien den Zugang zur Wissenschaft eröffnete. Ursprünglich sollten die Mönche aus Rikon Universitäten in der Schweiz besuchen und ihr Wissen anschliessend nach Indien tragen, was aber kaum realistisch ist. So kam die Idee auf, Schweizer Lehrer zu den Mönchen nach Indien zu schicken. Peter Lindegger, Hans-Heinrich Kuhn, Jacques Kuhn, ich und andere erarbeiteten ein Konzept für ein Projekt, dass wir «Science meets Dharma» nannten. Es wurde dann von Hans-Heinrich Kuhn und Kalsang

### Festival der Kulturen in Rheinfelden im Mai

In Rheinfelden AG findet ein Festival der Kulturen statt. Die Veranstaltung im Mai wird dem Thema Tibet als Gastland gewidmet. Während diesem Monat sind zahlreiche Schaufenster tibetisch gestaltet, und es finden Konzerten, Vorträge über Medizin, Kultur und Religion, Filmvorführungen, Bilderausstellungen etc. statt. Am Wochenende vom 22./23. Mai ist der Höhepunkt mit einem grossen Tibet Bazar, Tibet Performances, tibetischer Küche, Workshops, Kinderprogramm etc.

Seite 28

### Seite Aus dem Inhalt

1-8	<b>Science meets Dharma</b>
1-4	Professor Ernst bringt Naturwissenschaft ins Kloster
5	Die Mönchsstudenten in Rikon
6	Ein Lehrer aus der Schweiz im Kloster Sera
7-8	Sichtbare Realität der tibetischen Sakralkunst
9	Architektonische Olympia-Vision
10-11	<b>Flüchtlinge</b>
10	Immer noch Rückweisungen aus Nepal
11	Wegweiser für Flüchtlinge
12	Serthar-Gründer gestorben
13	Tibetmuseum der Superlative in New York eröffnet
14-15	<b>Welche Zukunft für Lhasa?</b>
16-17	<b>Verein Tibetfreunde</b>
18-19	<b>Tibetische Frauenorganisation in der Schweiz</b>
20-21	<b>Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft</b>
22-23	<b>Berichte von unseren Aktionen</b>
22	Entwarnung am Kailash
23	Tibet-Fahnen im Nationalrat, in den Gemeinden und zu Hause
24	Aktiver 10. März in Bern
25	Wo die Welt den Frauen gehört
26	Hotelbetrieb im Winter für die Yaks
26-28	<b>Veranstaltungen</b>
26	Yak-Ausflüge ins Wallis und ins Urnerland
27	2005: Der Dalai Lama in Zürich
27	Die Stammtische der Sektionen
27	Neue Dia-Schau mit D.Glogowski
28	Tibet Songtsen House, Zürich
28	Festival der Kulturen in Rheinfelden

### Weekend für Tibeter Kinder

20. - 23.5.; **Auffahrts-Weekend für Tibeter Kinder In Elgg/ZH.** Die Kinder erhalten vertiefte Einblicke in die tibetische Geschichte und die buddhistische Religion. Während der Freizeitaktivitäten haben sie Gelegenheit, Freundschaften mit anderen Tibeterkindern zu schliessen. Detailinfo auf Anfrage, Reservationen ab sofort an [info@songtsenhouse.ch](mailto:info@songtsenhouse.ch) oder schriftlich.



Prajnaparamitag-Buchdeckel, im Zentrum Mutter des Buddha mit Garuda, Sammlung RRE

Chokteng realisiert. Ich selbst habe das Projekt in Sera einmal besucht und dort auch mit den Äbten der beiden Klöster gesprochen. Welchen Eindruck hatten Sie von den Äbten?

Ich erhielt einen sehr positiven Eindruck. Die Äbte stehen dem Projekt nicht im Weg, einer war sogar davon begeistert. Allerdings wird kaum auf klösterliche Pflichten zugunsten des Projekts verzichtet, die Mönche haben nur in den freien Nachmittagsstunden Zeit, die Kurse zu besuchen. Vielleicht gäbe es doch noch Möglichkeiten, den Tagesablauf im Kloster effizienter zu strukturieren – warum nicht mal McKinsey einladen?

### **Chemienobelpreisträger, Sammler und Restaurator**

Richard R. Ernst wurde 1933 in Winterthur geboren. Nach seinem Chemiestudium an der ETH Zürich schrieb er seine Doktorarbeit über Kernresonanz-Spektroskopie (NMR). Für seine bahnbrechenden Beiträge auf diesem Gebiet erhielt er 1991 den Nobelpreis für Chemie. Heute ist Richard Ernst emeritiert, aber weiterhin bildungspolitisch tätig. Nebst vielen anderen Tätigkeiten ist er auch Berater beim Projekt «Science meets Dharma».

Seit ihrer Asienreise 1968 haben Richard Ernst und seine Frau eine beachtliche Sammlung von Thangkas und tibetischen Büchern zusammengetragen. Wenn er Zeit hat, restauriert Ernst seine Thangkas selber. Dazu hat er im Untergeschoss seines Hauses ein Labor mit einem Tisch mit Absaugevorrichtung und Schlitten, einem Mikroskop, einer Balgkamera und zahlreichen Farbpigmenten und Pinseln eingerichtet. Nach der chemischen Analyse der Farben – im Sommer soll ein Gerät für eine zerstörungsfreie physikalische Analyse dazukommen – trägt er stundenlang mit feinsten Pinselstrichen die Farbe auf, deren Ton und Glanz er im optischen, Infrarot- und UV-Licht kontrolliert. Richard Ernst ist der Meinung, dass grössere Restaurierungsarbeiten durchaus sichtbar sein und so durchgeführt werden sollen, dass sie wieder rückgängig gemacht werden können. Kleine Verbesserungen sollen jedoch möglichst unauffällig bleiben.

*Wird es den Mönchen schwer gemacht, die Kurse zu besuchen?*

Nicht eigentlich! Aber möglicherweise bestehen doch hie und da Ängste vor Konflikten, wenn die Mönche zu Freidenkern werden. Dieses Dilemma kann kaum ganz aus der Welt geschafft werden. Doch bin ich der Ansicht, dass nur diejenigen, die einmal an den Grundfesten gezweifelt haben, zu echtem Glauben kommen können.

*Ist sich der Dalai Lama dieser Problematik bewusst?*

Ich denke schon. Der Dalai Lama ist sehr optimistisch. Er glaubt, dass sich immer eine Lösung finden lässt, wenn ein Problem auftaucht, und dass sich alles zum Guten wenden wird. Seiner Ansicht nach ist wohl der Buddhismus stark genug, Zweifel zu überwinden.

*Sind die Mönche selbst an einem naturwissenschaftlichen Unterricht interessiert?*

Ja, ihr Wissensdurst ist gross. Allerdings besteht eine grosse Diskrepanz zwischen den tiefeschürfenden Fragen, die sie stellen, und ihrem rudimentären Grundwissen. Dadurch entsteht die Gefahr, dass nur mit Schlagworten argumentiert wird. Es ist deshalb wichtig, dass die Mönche sich ein solides naturwissenschaftliches Grundwissen aneignen. Ab und zu braucht es wohl zur Motivation die Behandlung eines aktuellen Forschungsthemas.

*Ist das Ziel eines Austauschs auf philosophischer Ebene erreichbar?*

Insbesondere der Dalai Lama, aber auch andere tibetische Weise haben den Kontakt sehr gut gefunden. Tibetische Mönche haben eine ausgeprägte Fähigkeit, logisch zu argumentieren. Das reicht aber nicht für naturwissenschaftliche Fragen; hier braucht es auch Grundlagenwissen.

Sehr wichtig sind auch Englischkenntnisse. Den Mönchen das Wissen ausschliesslich mit Hilfe von Übersetzern auf dem Tablett zu servieren, funktioniert auf die Dauer kaum, und Lehrbücher auf Tibetisch zu übersetzen erweist sich als sehr schwierig. Selbststudium von englischer Literatur ist für die persönliche Weiterbildung unentbehrlich. Wenn die Mönche englisch lernen würden, könnten sie – zumindest die junge Generation – auch in das

indische Schulsystem integriert werden. Indien hat bekanntlich ein sehr gutes Ausbildungssystem, das es sogar zu einem Exportgut machen möchte. Doch nur höchst selten trifft man an den Universitäten Tibeter an.

*Weshalb findet die Integration nicht statt?*

Es gibt eine merkwürdige Art von Klassenunterschied zwischen Tibetern und Indern. Die Tibeterkolonien scheinen manchmal wie kleine, vom Westen unterstützte Wohlstandinseln in Indien zu sein. Oft erledigen Inder die ungeliebten schmutzigen Arbeiten im Auftrag der Tibeter. Manchmal hat man das Gefühl, dass sich die Tibeter kaum bemühen, sich zu assimilieren und Hindi oder Englisch zu lernen.

*Ist das intensive Studium des Buddhismus mit einem Universitätsbesuch überhaupt vereinbar?*

Es müsste sich ein Typus eines «wissenschaftlichen Mönchs» herausbilden, wie etwa bei den Jesuiten, die gute Wissenschaftler werden und trotzdem gläubige Katholiken bleiben und dem Papst gehorchen. Eine kleinere Zahl von Mönchen sollte die Freiheit haben, sich mit den Wissenschaften auseinanderzusetzen.

*Wo sehen Sie kritische Punkte, an denen sich das Gelingen oder Misslingen des Projekts entscheiden könnte?*

Es muss demonstriert werden, dass die Kenntnis westlicher Wissenschaft auch für tibetische Mönche wertvoll sein kann. Entsprechend sollte naturwissenschaftliches Wissen in der Mönchs-Hierarchie honoriert werden, etwa mit einem Grad ähnlich dem Geshe-Titel. Auch müssen solche wissenschaftlich gebildeten Mönche eine entsprechende Zukunftsperspektive haben, zum Beispiel als Lehrer im Kloster oder ausserhalb. Eine Öffnung gegenüber dem westlichen Wissen birgt allerdings auch die Gefahr in sich, dass andere, weniger erwünschte Aspekte des westlichen Lebens im Kloster Eingang finden, wie es auch bisher schon teilweise geschehen ist.

*Was bringt dieser Dialog den westlichen Wissenschaftlern?*

Das, womit sich die Wissenschaft beschäftigt, ist nur ein kleiner Teil dessen, was relevant ist im Leben. Eine Horizonterweiterung für Wis-



Yamantaka und Manjusri, Zentraltibet 15. Jh., Sammlung RRE

senschaftler ist somit nützlich, wobei es nicht so sehr darauf ankommt, in welche Richtung dies geschieht. Der Buddhismus ist eine der attraktiveren Möglichkeiten, denn er ist offen, assimilierbar und kann auch selber anderes Gedankengut assimilieren. Er steht der Wissenschaftlichkeit nicht im Weg, denn er ist nicht dogmatisch, bietet aber viele interessante Perspektiven. Der Buddhismus birgt eine ethische und philosophische Haltung, die jedem etwas bringen kann. Er ist schon Jahrtausende alt und damit weniger zufällig und glaubwürdiger als modernere Denksysteme.

*Wo sehen Sie Parallelen zwischen dem wissenschaftlichen Denken und dem Buddhismus?*

Die schon erwähnte Offenheit ist eine Parallele, auch die Toleranz gegenüber anderem Denken, die Vorurteilsfreiheit und die Diskussionskultur, die es erlaubt, sich auch mit Menschen auszutauschen, die von anderen Voraussetzungen ausgehen. Allerdings kann sich der Buddhismus einfacher Gläubiger von demjenigen buddhistischer Gelehrter deutlich unterscheiden.

*Gibt es Ähnlichkeiten in der Weltansicht zwischen den Naturwissenschaften (z. B. der Quantenmechanik) und dem Buddhismus?*

Es gibt gewisse Denkstrukturen, die sich recht ähnlich sind. Unser Schwarzweiss-Denken hindert uns häufig daran, für ein schwieriges

Problem eine Lösung zu finden. Dies hat die westliche Wissenschaft wie auch die östliche Weisheit erfasst. Es braucht oftmals verschiedene Modelle, die zum Teil widersprüchlich scheinen, mit denen aber erst die ganze Wirklichkeit eines Objekts beschrieben werden kann. Um alle Aspekte zu erfassen, muss man öfter die Betrachtungsweise wechseln.

Zum Beispiel gibt es von den tibetischen Gottheiten oft eine friedvolle und eine zornvolle (aber nicht gute oder böse!) Manifestation, die im Gleichgewicht stehen. So ist der machtvolle dämonische Yamantaka, der als Überwinder des Todes wirkt, gleichzeitig eine Inkarnation des friedvollen transzendenten Bodhisattva Manjusri, der als Gottheit der Weisheit gilt. So hat jede Gottheit und jedes Objekt gleichzeitig sehr unterschiedliche Qualitäten, die aber nicht als gut oder böse bewertet werden.

Darin, dass gleichzeitig, auf den ersten Blick widersprüchliche Bilder zur Erklärung der Realität benötigt werden, ist die östliche Sicht der Quantenmechanik ähnlich, in welcher zum Beispiel Elektronen sowohl als Teilchen wie auch als Wellen betrachtet werden können.

*Wie sehen Sie die Zukunft des Projekts «Science meets Dharma»? Welche Vision haben Sie?*

In der nächsten Zeit geht es um den weiteren Aufbau und die Konsolidierung des Projekts. Als Nächstes stehen Klöster in Mundgod einschliesslich eines Nonnenklosters auf dem



## Das Projekt

### «Science meets Dharma»

Der Dalai Lama erachtet eine Auseinandersetzung mit anderen Denkweisen als notwendige Voraussetzung für die Entwicklung und damit Erhaltung des tibetischen Buddhismus. Er rief deshalb im Jahr 2001 «Science meets Dharma» ins Leben und gab dem Tibet-Institut in Rikon den Auftrag, tibetischen Mönchen eine gründlichere wissenschaftliche Ausbildung zu ermöglichen. Die Mönche sollen mit der Arbeitsweise und den Erkenntnissen westlicher Wissenschaft vertraut werden, dabei aber auch mit ihren westlichen Lehrern einen Dialog führen, durch den die Lehrenden ihrerseits Einsicht in den tibetischen Buddhismus gewinnen. Gegenwärtig unterrichten zwei Schweizer Lehrer, André Imboden und Ulyses Witzig, im Kloster Sera etwa fünfzig Mönchsgelehrte, die für diesen Kurs ausgesucht worden sind. Im Sommer werden drei weitere Lehrpersonen nach Südindien reisen.

*Dana Rudinger*

Ein Artikel über den Vergleich von moderner Physik und Buddhismus ist geplant. Denjenigen, die sich für den Dialog zwischen einem naturwissenschaftlich gebildeten westlichen Buddhisten und einem aus Vietnam stammenden Astrophysiker interessieren, empfehlen wir: Matthieu Ricard und Trinh Xuan Thuan, *Quantum and Lotus*. Deutsch vergriffen, die englische Taschenbuchausgabe erscheint im Oktober und kann bei [www.amazon.de](http://www.amazon.de) für 12 Euro vorbestellt werden. Zur Mind and Life-Konferenz zu diesem Thema ist soeben erschienen: Bstan Dzin-Rgy, Arthur Zajonc, *The New Physics & Cosmology: Dialogues with the Dalai Lama*, Oxford University Press. 27 Euro.

Programm. Längerfristig werden junge Mönche wie die heranwachsenden tibetischen Laien über eine naturwissenschaftliche Grundausbildung verfügen, auf welcher aufgebaut werden kann. Dann steht allen das sehr gute indische Ausbildungssystem offen. Westliche Wissenschaftler würden dann nur noch sozusagen als «Motivationspritze» für einzelne Vorträge oder Gastvorlesungen eingeladen. In einem letzten Schritt könnte man vielleicht eine tibetisch-westliche Akademie für einen aktiven Gedankenaustausch auf philosophisch-wissenschaftlicher Ebene gründen.

*Welchen Stellenwert hat das Projekt für die Erhaltung der tibetischen Kultur?*

Man kann aus den tibetischen Klöstern nicht einen «Ballenberg» machen, die Mönche absondern und sozusagen unter Naturschutz

stellen. Auch tibetische Mönche müssen sich mit der Aussenwelt auseinandersetzen, um ihre spirituelle Kultur zu erhalten. Würde eine Vogel-Strauss-Politik betrieben, so würde wohl der tibetische Buddhismus als eigenständige Kultur bald verschwinden.

*Wie sehen Sie die Rolle der Exiltibeter im zukünftigen Tibet?*

Die Verantwortung der Exiltibeter ist gross, um die Zukunft Tibets in die richtige Bahn zu lenken. Radikale, unrealistische Forderungen nützen hier meiner Ansicht nach wenig. Es ist notwendig, durch einen moderaten Kurs eine gangbare Lösung gemeinsam mit China zu finden und Tibet innerhalb von China eine kulturelle Autonomie zu geben. Ein grosses Problem ist noch immer die innige Verbindung von Religion und Politik. Damit die Schicksalsfrage der Nachfolge des Dalai Lama nicht zum Nachteil der Tibeter entschieden wird, sollte dieses Problem gelöst werden, so lange der jetzige Dalai Lama noch lebt.

*Die Chinesen verzögern geschickt eine Lösung.*

Ja, das stimmt. Ich hoffe, dass eine vernünftige Lösung in den nächsten Jahren möglich ist, wenn alle Tibeter genügend Flexibilität signalisieren.

Ich selbst habe vor zehn Jahren nach einem Treffen mit Jiang Zemin eine Reise durch Tibet gemacht und ihm dann Empfehlungen geschickt, was er in Tibet besser machen könnte. Vor allem habe ich vorgeschlagen, unabhängig von der politischen Frage die tibetische Kultur zu erhalten, denn sie ist eine der wenigen alten heute noch lebendigen Hochkulturen der Welt. Der chinesische Botschafter in der Schweiz, mit dem ich anschliessend sprach, anerkannte die tibetische Kultur als wertvollen Teil Chinas, an deren Erhaltung das ganze Land ein Interesse haben sollte.

*Was können die Tibeter dem chinesischen Einfluss in Tibet entgegensetzen?*

Die Tibeter in Tibet haben wohl keine andere Wahl, als sich mit China zu arrangieren und einen offenen Dialog zu führen. Ich sehe keine andere Möglichkeit als ein friedliches Zusammenleben, basierend auf gegenseitiger Anerkennung und der Einsicht, dass man voneinander abhängig ist. Eine politische Trennung zwischen Tibet und China? Ich wüsste nicht, wo man die Grenze ziehen sollte, da die beiden Kulturen schon sehr durchmischt sind.

*Glauben Sie, dass Gespräche mit den Chinesen zu einer Demokratisierung führen können?*

Demokratie, Freiheit – das sind oft nur Schlagwörter. Die chinesische Wirtschaft geniesst heute sehr viel Freiheit, fast zu viel Freiheit vielleicht, durch die dann wiederum ökologische und soziale Probleme entstehen. Die chinesischen Städte sind zum Teil moderner als im Westen, und der Reichtum in den Städten wächst, während die Landbevölkerung arm bleibt. Dieses Problem ist wie überall nicht einfach zu lösen. Nur Forderungen von aussen zu

stellen nützt dabei wenig – das führt höchstens zu Krieg, wie im Irak.

*Gut, sprechen wir von «Selbstbestimmung» statt von «Demokratie».*

Wir stellen Forderungen, als seien wir selber Engel. Auch im Westen werden krasse Fehler gemacht, und westliche Regierungen haben kaum ein moralisch begründetes Recht, sich als Richter aufzuspielen. NGOs, die sich moralisch nichts haben zuschulden kommen lassen, wären hier wohl besser legitimiert.

*Nehmen wir das Beispiel der Zerstörung der Altstadt von Lhasa: wenn die Unesco sich undiplomatisch verhalten hätte, hätte vielleicht Einiges verhindert werden können.*

Natürlich, bei konkreten Fragen kann man auch ganz konkrete Forderungen stellen. Auch Menschenrechtsverletzungen sollen an den Pranger gestellt werden.

*Sollte nicht entsprechend ein Betrieb wie die ABB klare Forderungen stellen, wenn er sich in China engagiert?*

Das Problem ist, dass auch bei der westlichen Wirtschaft Moral nur im Kleingedruckten vorkommt. Und wir als Bürger westlicher Staaten profitieren davon und wälzen unsere Probleme auf die Anderen ab. Wir müssten also sagen: Handeln wir selber moralisch, bevor wir das von Anderen fordern!

*Wie werden Ihrer Ansicht nach die Olympischen Spiele 2008 die Entwicklung in China beeinflussen?*

Ich glaube, sie sind eine Chance, die positive Entwicklung in China zu verstärken und zu einer weiteren Öffnung zu führen. Die Chinesen zu demütigen und zu sagen: «Ihr seid nicht würdig, die Olympischen Spiele durchzuführen» hätte jedenfalls mehr geschadet als genützt. Nun kann man die Gelegenheit nutzen, konkrete Forderungen zu stellen.

*Im September 2001 haben Sie in einem Interview gesagt, dass sich die Welt in eine gefährliche Richtung bewegt. Was meinten Sie damit?*

Die Schwarzweiss-Malerei im Westen, insbesondere in den USA, ist beängstigend. Als produzierten die Anderen Terrorismus, während wir Unschuldslämmer sind. Dabei hat gerade das Handeln des Westens genügend Gründe für den Terrorismus geliefert. Wir versuchen, unsere wirtschaftliche und politische Macht auf Kosten der Anderen zu erhalten. Dabei zerstören wir auch die Umwelt.

Wir haben unser Bruttosozialprodukt vervielfacht – und was hat das gebracht? Wir schaufeln uns wohl das eigene Grab – und das der Anderen noch damit.

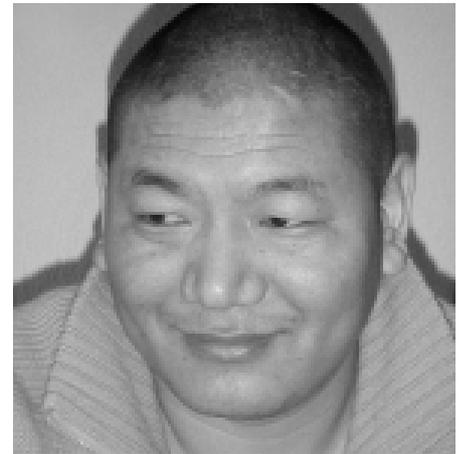
Was schlagen Sie vor, um diese Probleme zu lösen?

Es ist insbesondere die Aufgabe der akademischen Gesellschaft und der Universitäten, an denen die nächste Generation ausgebildet



Der Ew. Geshe Thinley Sangpo

Bilder: DR



Der Ew. Geshe Yeshe Peljor



Der Ew. Sonam Chhoegyal am Binokular

wird, das Bewusstsein zu wecken, dass wir unser Verhalten ändern müssen. Wir müssen Konzepte entwickeln, um eine positive Zukunft für alle Weltenbürger zu ermöglichen.

*Optimismus trotz hoffnungsloser Lage?*

Befolgen wir, was der Wissenschaftsphilosoph Karl Popper gesagt hat: «Optimismus ist unsere Pflicht, wir alle sind verantwortlich für das, was kommt».

*Herr Ernst, wir danken für das Gespräch.*

Vier tibetische Mönche aus Sera (Indien) auf Studienbesuch in Rikon

## Karma und Vererbungslehre



Der Ew. Kunsang Korpön

### Von Dana Rudinger

Etwas Angst habe er schon gehabt, sagt Kunsang, während er den Tisch abwischt. Angst davor, etwas völlig Neues lernen zu müssen, von dem er keine Ahnung hatte. Physik, Biologie, Chemie, Mathematik.

Kunsang ist einer von vier Mönchen, die vor drei Jahren aus Indien ans Tibet-Institut in Rikon kamen, um im Rahmen des Projektes «Science meets Dharma» Grundkenntnisse in Naturwissenschaften und Mathematik zu erwerben. Nebst Kunsang Korpön nehmen auch Geshe Yeshe Peljor, Geshe Thinley Sangpo Lingpa und Sonam Choegyal Lhodrak am Kurs teil, wissbegierig und stets kritisch. Ob es denn diesen völlig kräftefreien Zustand gebe, von dem die Physik immer spreche, fragen sie, und die Lehrerin muss zugeben, dass es sich nur um eine Idealisierung handelt.

### Pflanzen mit Seele

Gedankenexperimente scheinen den buddhistischen Mönchen nicht fremd zu sein, dennoch wollen sie die Aussagen der Naturwissenschaften durch Versuche belegt sehen. So schätzen sie Übungen und praktische Arbeit ganz besonders. Begeistert sitzen sie am Mikroskop und betrachten Zwiebelhaut, Pantoffeltierchen oder menschliche Zellen. Auf diese Weise würden sie erkennen, dass der Mikrokosmos seine eigenen Gesetze habe, sagt Thinley. Und er nennt gleich einen ersten Unterschied zwischen der naturwissenschaftlichen und der buddhistischen Anschauung: Während in der Biologie Pflanzen nicht als Lebewesen betrachtet werden, sind sie gemäss buddhistischer Vorstellung beseelt, wobei sie genau wie Menschen und Tiere ihren Auftrag erfüllen.

Da alle vier Mönche in Indien bereits als Lehrer tätig waren, liegt es nahe, dass westliche und östliche Ansichten des Öfteren verglichen werden. Den Grund für das Schicksal eines Menschen beispielsweise sehen die Buddhisten im Verhalten in dessen früheren Leben. Unser Karma, unsere damaligen guten und schlechten Taten bestimmen unser jetziges Leben, ja sogar unser Aussehen. Die west-

liche Wissenschaft dagegen führt unser Aussehen und teilweise unseren Charakter auf unsere genetische Ausstattung, das heisst auf die Vererbung zurück.

Hier sieht Geshe Thinley den Hauptunterschied zwischen den beiden Denkweisen: Während die westliche Wissenschaft beschreibt, WIE etwas geschieht, und ihre Thesen mit Hilfe von Versuchen überprüft, erklärt der Buddhismus, WARUM die Dinge geschehen, und begründet seine Aussagen durch logische Schlüsse. Dabei können die Erkenntnisse durchaus auch übereinstimmen: Die Vorstellung von der Vergänglichkeit der Welt etwa oder das Bild, dass Materie aus Atomen aufgebaut ist.

### Wasser, das nicht nass ist

Zwischen den Mönchen und den fünf Lehrpersonen, zwei Tibetern und drei Schweizern, hat sich im Laufe der Zeit eine freundschaftliche Beziehung ausgebildet, ganz besonders zu Hans-Peter Grossniklaus, der als Fachdidaktiker für Naturwissenschaften das Projekt seit Anfang begleitet. So ist das gemeinsame Mittagessen immer von angeregten Diskussionen begleitet. Nebst dem Unterricht haben die Mönche selbstverständlich ihre üblichen Pflichten zu erfüllen, Pujas, Führungen, Küchendienst und dergleichen mehr. Einmal haben sie zusammen mit den anderen Mönchen einen Ausflug nach Interlaken gemacht, einmal eine Exkursion ins Technorama und an die ETH. Dort, wo die Wissenschaft zu Hause ist, im Kältelabor, waren sie von den vielen Geräten und Kabeln beeindruckt. Und sie hätten «Wasser, das nicht nass ist» gesehen, erzählten sie im Kloster begeistert. Womit wohl der tibetische Fachaussdruck für Trockeneis geboren war.

Viel von der Schweiz haben sie noch nicht gesehen. Trotzdem sind die Mönche unterdessen mit der westlichen Lebensweise vertraut. Was ihnen daran gefalle, meinen sie, sei die Direktheit der Menschen, die auch keine Scheu hätten, vor einer grösseren Gruppe zu sprechen. Hingegen seien die Schweizer zu beschäftigt, immer in Eile, und der Gebrauch der modernen Kommunikationsmittel wie Computer und Handy führe dazu, dass sich die Menschen viel zu wenig von Angesicht zu Angesicht begegneten.

### Buddhistische Logik hilft beim Studium

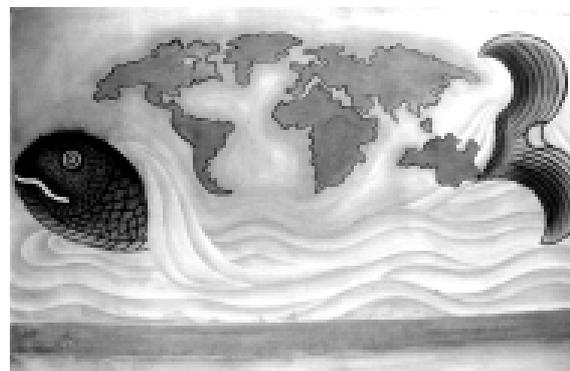
Dass auch sie selber nicht besonders scheu und vor allem sehr offen sind, hat sich mehr als einmal erwiesen. So haben die vier Buddhisten kaum glauben können, dass das Christentum die wissenschaftlichen Erkenntnisse wie die Evolutionslehre lange nicht akzeptiert und sogar bekämpft habe. Die buchstabentreue Auslegung der Schriften ist dem Buddhismus fremd. Und doch bleibt ein Zweifel. Ob die Wissenschaft nicht eines Tages die Welt zerstören könnte?, meint Thinley. Ist denn nicht jede Art von Wissen potenziell gefährlich, selbst das buddhistische?, frage ich zurück. Genau, meint Sonam. Wissenschaftliche Erkenntnisse in der Hand eines Menschen mit

schlechten Absichten können gefährlich sein, aber auch der Buddhismus kann nützen oder schaden, es kommt immer darauf an, wer die Erkenntnisse anwendet.

Kunsang hat unterdessen aufgeräumt und bietet der Besucherin eine Tasse Tee an. Er, der nicht gewusst hatte, was ihn in der Schweiz erwartet, hat unterdessen zu seiner Freude entdeckt, dass die buddhistische Logik ihm beim Erlernen der Naturwissenschaften hilft. Nur schade, dass er, wenn er in gut einem Jahr in sein Kloster zurückkehrt, sich kaum mehr wird damit beschäftigen können. Bloss mit der Mathematik – mit der kann er sich nach wie vor nicht recht anfreunden.

### Ein Workshop der DEZA

## Fisch und Beben



Der Fisch Pempa, der Kontinente trägt Bild DR

DR. Ein Fisch schwimmt im Ozean und trägt die Kontinente auf seinem Rücken. Dort, wo das Land flach ist, reicht es tief ins Wasser hinein, daher wird es ab und zu vom Fischschwanz berührt und fängt an zu beben. Aus diesem Grund sind Erdbeben im flachen China häufiger als im Hochland Tibet. Erdbeben können aber auch durch Klus (Nagas, eine Art Geisterwesen) verursacht werden, wenn man sie zu sehr ärgert.

Der Mönch Thubten Norbu aus Sera trug diese traditionelle tibetische Vorstellung von der Entstehung der Erdbeben an einer Tagung der DEZA (Eidgenössische Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit) über Austausch von Wissen vor. Er, sein Lehrer Ulysses Witzig, der Projektleiter Kalsang Chokteng, der Projektberater und Entwicklungsexperte Dr. Rudolf Högger und Professor Richard Ernst aus dem Begleiterteam präsentierten in einem Workshop, dem auch Bundesrätin Calmy-Rey einen Besuch abstattete, das Projekt «Science meets Dharma».

Als zweiten Teil des Dialogs erläuterte Ulysses Witzig die wissenschaftliche Sicht der Entstehung von Erdbeben als Folge von Plattenverschiebungen, wobei er mit Ziegelsteinen und Schaumstoffplatten hantierte. Die WorkshopteilnehmerInnen erlebten so eine, wenn auch verkürzte, Unterrichtssequenz aus dem Kloster Sera.

Obwohl die Erklärungen auf den ersten Blick inhaltlich recht unterschiedlich sind, sieht Ulysses Witzig dennoch einige Parallelen in der östlichen und der westlichen Weltanschauung. In beiden Denksystemen wird nach

Beweisen gesucht, weder Buddhisten noch Wissenschaftler akzeptieren blosser Vermutungen oder Glaubenssätze. Beide sehen die Welt als unbeständig und vernetzt und die Natur als empfindlich auf Störungen: Eine kleine Änderung im Ökosystem einerseits, die geringste Verärgerung eines Klu andererseits kann eine Katastrophe verursachen. Allerdings sei das Bild der Welt im Buddhismus statischer, während die Wissenschaft von einer Entwicklung der Welt ausgeht.

### Ergänzung statt Widerspruch

Dass inhaltliche Widersprüche anerkannt werden müssen, dass man zugeben müsse, nicht alles aus dem jeweils anderen Denksystem zu verstehen, forderte Rudolf Högger in seiner Analyse. Manche Elemente der westlichen Wissenschaft können nie in den traditionellen Buddhismus integriert werden, ebenso wenig, wie die klassische Wissenschaft je alle Aussagen des Buddhismus annehmen wird. Diese Unterschiede in der Anschauung müssen akzeptiert werden, zumal sie verschiedene Aspekte der Welt beschreiben.

Zwar betrachten Laien und nicht initiierte Mönche Klus und Dämonen als reale Wesen, für buddhistische Gelehrte und fortgeschrittenere Mönche jedoch dienen sie nicht als Erklärung für Naturphänomene, sondern sind Darstellungen der Innenwelt, Symbole für Vorgänge in der menschlichen Psyche. So symbolisiert das Erdbeben einen Schock oder den Zusammenbruch der psychischen Stabilität. Die Klus wiederum stehen für psychische Kräfte, die sich unserer Kontrolle entziehen und zerstörerisch wirken, aber auch hilfreich sein können.

Der Buddhismus bietet also eine Beschreibung der Innenwelt, während die westlichen Wissenschaften eine Sicht der Aussenwelt erstellen. In diesem Sinne widersprechen sich die beiden Systeme nicht, sondern ergänzen sich gegenseitig. Symbolische Darstellungen gibt es nicht nur im Buddhismus, sondern in jeder Kultur. Wenn wir mit anderen Kulturen in einen Dialog treten wollen, müssen wir deren Weltansicht in ihrer Symbolik verstehen und das Gespräch darauf aufbauen. So kann sogar die Entwicklungszusammenarbeit von «Science meets Dharma» lernen!

### Dialog oder Dominanz?

Warum aber sollen sich tibetische Mönche überhaupt mit westlicher Wissenschaft auseinandersetzen? Thubten Norbu sieht darin eine Hilfe für das vertiefte Verständnis der buddhistischen Lehre. Professor Ernst hält den Austausch für nötig, wenn die tibetische Kultur erhalten bleiben soll, was in dieser Zeit der aggressiven Globalisierung besonders wichtig ist. Umgekehrt können auch wir im Westen, vor allem auch die Wissenschaftler, vom Buddhismus und seiner auf innerer Erfahrung und Einsicht basierenden, umfassenden und einenden Weltansicht lernen. Wenn die Wissenschaft Wissen produziert, so ver helfe der Buddhismus zur Weisheit, war Ernsts Fazit seiner Gegenüberstellung der beiden Denksysteme. Aus Erfahrung aus anderen interkulturellen Begegnungen wurde die Befürchtung geäußert, der Buddhismus könnte durch diese Art Unterricht vom westlichen Denken ver-

## Als Lehrer im südindischen Kloster Sera (1)

# Where Science meets Dharma



Schulstunde mit Lehrer André Imboden im Kloster Sera in Südindien

### Von André Imboden

Schon acht Monate ist es her, seit ich in dieser tibetischen Enklave im südindischen Bundesstaat Karnataka gelandet bin. Gemeinsam mit Ulysses Witzig versuche ich hier als Lehrer, im Rahmen des von Seiner Heiligkeit initiierten Projektes «Science meets Dharma» buddhistische Mönche in die geheimnisvolle und zugleich faszinierende Welt der (westlichen) Naturwissenschaften zu eskortieren.

«Who let the monks out?» – Diese Variante eines bestens bekannten musikalischen Hitparadenstürmers würde angesichts der beachtlichen Anzahl von – man lese und staune – rund 5 000 Mönchen bestens auf das Sera-Kloster zutreffen. Sera ist ein praktisch autonomes Dorf mit kleinen Läden und mindestens drei Internet-Cafés, welches in eine idyllische Landschaft eingebettet ist. Die Mönche leben in rund 30 verschiedenen «Khangtsens» (einer Art Siedlungen), welche die verschiedenen Herkunftsregionen in Tibet oder für ausländische Mönche das jeweilige Herkunftsland repräsentieren.

Das Theckchen Khangsar Guest House, unsere temporäre Bleibe, befindet sich am Eingang des grossflächigen Klosterareals und ist auch direkt ans Kloster angeschlossen. Von

der Veranda bietet sich ein eindrücklicher Ausblick auf die umliegenden Palmen, Maisfelder und die geschmeidigen Hügel, die sich am Horizont erheben. Die ungeheure Vielfalt an Lebewesen, die uns umgibt, ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass wir uns hier in tropischen Gefilden befinden. Und so vermag es auch nicht zu verwundern, dass hie und da eine Kakerlake schüchtern hinter der Zahnbürste hervorlugt oder dass sich der eine oder andere Gecko als Untermieter einnistet und sich für Kost und Logis mit einer äusserst wirksamen Mückenvertilgung bei mir revanchiert.

Von morgens, lange bevor man Gelegenheit hat, von der Sonne wachgeküsst zu werden (fünf Uhr), bis spät nachts, wenn die Schakale auf den Maisfeldern um die Wette heulen (Mitternacht), ist ein Mönch – abgesehen von einigen Pausen – praktisch ständig auf Achse. Angesichts des mehr als bloss ausgefüllten Tagesprogramms kann man es einigen unserer Studenten deswegen nicht ankreiden, dass sie angesichts der zu grossen Belastung (vorübergehend?) aus unserem Projekt ausgestiegen sind. Auf der anderen Seite gebührt denjenigen, welche immer noch zum «Team» gehören, ein tief empfundenes «Chapeau!» – Und, was treibt ein Mönch so an seinem freien Tag? Für einige Mitglieder unserer Truppe

einnimmt werden, schliesslich versuchten die Lehrer, die Mönche von ihren Theorien zu überzeugen! Doch zeigt die Offenheit und der Wissensdurst der Mönche, dass sie selber lernen wollen, wobei sie ihre eigenen buddhistischen Ansichten sehr wohl auch mit Überzeugung vertreten. Schliesslich hat der Dalai Lama selbst im vollen Wissen um die Stärke des Buddhismus die westlichen Lehrer nach Indien eingeladen.

Natürlich kann man nicht erwarten, dass das Projekt bereits in seinem ersten Jahr einen echten Dialog hervorbringt. Aber will man überhaupt einen Dialog führen, so muss man zuerst eine gemeinsame Sprache sprechen; in diesem Fall ist das die Sprache der Wissenschaft. Entwickelt sich das Projekt nach Wunsch, so wird in zehn, zwanzig Jahren dieser spannende und beidseitig befruchtende Austausch erst möglich werden.

kann diese Frage folgendermassen beantwortet werden: Man nehme das Physik-, Chemie- oder Biologiebuch aus der Schublade und übersetze kurzerhand ein Kapitel ins Tibetische (was locker mal zehn Stunden in Anspruch nehmen kann). – Chapeau hoch zwei...

Etwas mulmig war mir schon zumute, als ich am Freitag, dem 25. Juli, zum ersten Mal vor einer der beiden Klassen stand. Da schauten mich die sechzig Augen der am Boden sitzenden, zwischen 24 und 42 Jahre alten Individuen erwartungsvoll an, und es lag an mir, das Eis zu brechen. Es dauerte nicht lange, bis sich meine neuen Studenten so richtig in die Riemen legten und innert kürzester Zeit ein bewundernswertes Interesse an den Tag legten, was bewirkte, dass meine anfängliche Nervosität so schnell wieder verflog, wie sie aufgetaucht war.

Die Motivation der Mönche ist wesentlich höher anzusetzen, als ich es mit pubertierenden Kindern jemals erlebt habe. Es ist grösstenteils schier unmöglich, den Wissensdurst unserer Studenten zu löschen. Ähnlich wie in der buddhistischen Philosophie wollen sie den Dingen auf den Grund gehen. Sie lassen sich von keinen oberflächlichen Abhandlungen abspesen, sie ziehen es vor, sich intensiv mit einer Sache zu beschäftigen, anstatt züggig voranzuschreiten und ein neues Kapitel in Angriff zu nehmen. Dies lässt es für mich zu einem Ding der Unmöglichkeit werden, die Lektionen in einen Zeitrahmen zu quetschen. So kann es durchaus vorkommen, dass etwas, das man in zehn Minuten zu erklären gedenkt, einen ganzen Nachmittag in Anspruch nimmt. Ein derartiger Enthusiasmus ist meiner Meinung nach höchst bewundernswert, und es kommt uns sehr entgegen, dass wir uns an keinen Lehrplan zu halten brauchen, der bis zum Ende eines Schuljahres erfüllt werden muss.

Zwischen uns Lehrern und den Mönchen hat sich in den letzten Monaten ein Vertrauensverhältnis entwickelt, welches wesentlich dazu beiträgt, dass die Unterrichtsatmosphäre als sehr angenehm bezeichnet werden kann. Die Mönche zögern in der Regel keinen Augenblick, ihre Ideen und Meinungen einzubringen. Sie legen bei Experimenten tatkräftig Hand an und machen Vorschläge zur Gestaltung des Unterrichts.

Als ich an einem schönen Sommertag (eigentlich erleben wir hier praktisch während des ganzen Jahres schöne Sommertage) nach einem Ausflug für Geschwindigkeitsberechnungen mit der Klasse ins Schulzimmer zurückkehrte, stellte ich verblüfft fest, dass uns ein Mönch abhanden gekommen war. Nach einer mehr oder minder gründlichen Fahndung fanden wir ihn unverseht wieder: Er stand bzw. kniete – mit Lineal, Bleistift und Stoppuhr bewaffnet und vollständig in seiner Tätigkeit absorbiert – vor einer Wand und mass die Distanz, welche eine am Verputz klebende Raupe in dreissig Sekunden zurücklegte. Äusserst rühmend fand ich seine Erklärung, dass er nebst all den sich schnell vorwärts bewegenden Dingen nun mal die Geschwindigkeit eines langsamen Tieres herausfinden wollte. Die Idee für eine weitere Berechnung im Klassenzimmer war geboren.

*Fortsetzung in der nächsten Nummer*



*Kalachakra-Mandala, Nor, 1580, Sammlung RRE*

*Antrittsvorlesung von Martin Brauen in der Aula der Uni Zürich*

## Der Flug zum Mandala

**Martin Brauen ist Ethnologe und Leiter der Abteilung Himalaya und Ferner Osten am Völkerkundemuseum der Universität Zürich. Er hat sich 2003 an der Universität Zürich habilitiert und hielt im Januar seine philosophische, mit persönlichen Erlebnissen angereicherte und mit seltenen Computeranimationen illustrierte Antrittsvorlesung zum Thema «Realität sichtbar machen – traditionelle und moderne Darstellungsarten in der tibetischen Sakralkunst».**

Stellen Sie sich vor, Sie wachen eines Morgens auf und sehen über sich einen giftigen Skorpion an der Decke. Was tun Sie? Vermutlich warten Sie, wie Martin Brauen es tat, aber bange Minuten lang tut sich nichts. Klopfenden Herzens nähern Sie sich dem Insekt, deutlich sehen Sie den Stachel, ein Bein – immer noch geschieht nichts. Erst nach geraumer Zeit stellen Sie fest: Was Sie für einen Skorpion gehalten haben, ist ein Stofffetzen in der Form eines Skorpions, der sich im Holz des Balkens verfangen hat. Ist es nun ein Skorpion oder nicht? Natürlich nicht, werden Sie sagen, meine Sinne haben mich getäuscht. Stoff ist Stoff und Skorpion ist Skorpion.

Doch ist die Antwort darauf, was denn «wirklich» an der Decke war, tatsächlich so einfach? Ist «Realität» etwas, was ganz unabhängig vom Betrachter existiert? Nein, werden einige westliche Philosophen und die meisten Buddhisten sagen, zumindest die, die den «Mittleren Weg» vertreten. Die Realität ist nicht so, wie wir sie wahrnehmen. Das, was wir Skorpion nennen, ist kein reales, einheitliches Wesen. Es ist aus seinen Merkmalen zusammengesetzt, wie der Tatsache, dass es lebt, seiner Form, seinem Stachel, seinen acht Beinen. Der Skorpion als Ganzes aber entsteht durch unseren Begriff davon, was ein Skorpion ist. Erst unsere Gedanken machen das, was wir Realität nennen.

### Seil oder Schlange?

Im Buddhismus gibt es das analoge Gleichnis eines Seils, das für eine Schlange gehalten wird. In der Formulierung des grossen Reformators Tsongkapa: «Nimm zum Beispiel den Fall einer Schlange, die (fälschlicherweise) einem Seil zugeschrieben wird. Wenn wir versuchen zu analysieren, was die Schlange selbst ist, können ihre Merkmale nicht analysiert werden, da die Schlange einfach nicht in diesem Objekt gegenwärtig ist. ... Wenn wir die Dinge analysieren und fragen: Was ist das Wesen dieser Phänomene? Dann finden wir heraus, dass sie in keiner Art bestehen. Doch wir sehen es nicht so. Wir meinen, jedes Phänomen habe sein eigenes Wesen, unabhängig von den Zuschreibungen des konventionellen Bewusstseins.»

Ähnlich ergeht es uns mit einem Vexierbild, das aus einem Muster von Punkten besteht. Wenn wir es betrachten, erkennen wir plötzlich etwas darin, vielleicht ein Lebewesen. Dabei hat sich nicht das Muster verändert, sondern nur unsere Wahrnehmung von ihm, die ihm nun einen Sinn gibt. Auf ähnliche Weise entsteht die Alltagsrealität, die «konventionelle Wahrheit». Komplementär dazu existiert die «absolute Wahrheit», die die «Leere» oder Wesenlosigkeit der Dinge offenbart.

Genau so, wie es fast unmöglich scheint, vom einmal erkannten «Sinn» eines Vexier-



Erkennen Sie das Tier?

bilds wieder Abstand zu nehmen, so schwer ist es, sich von der konventionellen Wahrheit zu lösen. Doch wie auch westliche Philosophen erkannt haben, können ästhetische Erfahrungen zur Erkenntnis verhelfen.

#### Das erste virtuelle räumliche Mandala

In der buddhistischen Tradition leisten Bilder eine Hilfestellung, das können Thangkas sein oder Sandmandalas, die schon durch ihre Entstehung und ihr Vergehen die Unbeständigkeit dessen aufzeigen, was wir für Wirklichkeit halten. Diese Darstellungen sind nicht mehr Abbildungen einer scheinbaren Realität, sondern Hilfestellungen für die Imagination. Eine räumliche Anschauung wird durch eine Darstellung von verschiedenen Seiten ermöglicht, indem ein Mandala beispielsweise von vorn

und von oben gezeigt wird. Erst das Aufkommen des Computers hat es ermöglicht, einen Schritt weiter zu gehen und mit Hilfe von Animationen das Objekt sozusagen zu umschreiben. Die Idee, Computergrafik zu verwenden, stammt übrigens nicht etwa von einem westlichen Computerspezialisten, sondern vom tibetischen Mönch Pema aus dem Namgyal-Kloster in Dharamsala, der zusammen mit Spezialisten aus den USA das erste virtuelle räumliche Mandala schuf.

Martin Brauen selbst hat zusammen mit Peter Hassler die Computeranimation eines Kalacakra-Mandala entwickelt, das den Beschreibungen in den Schriften genau nachgebildet wurde. Die Animation erlaubt dem Zuschauer einen Blick auf die Planeten, die über dem Weltenberg Meru ihre Bahnen ziehen, lässt ihn sich von oben dem Mandala nähern und den Palast beschreiten, in dem sich die Hauptgottheiten Kalacakra und Vishvama befinden.

In seinem Vortrag präsentierte Martin Brauen drei weitere Animationen, darunter zwei von Edward Henning, die bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal öffentlich gezeigt wurden. Wie zu erwarten war, hat es sich herausgestellt, dass die Animationen den Mönchen die Meditation erleichtern. Nicht eingeweihte Zuschauer – wie wohl fast alle beim Vortrag Anwesenden – können die Videos als ästhetisches Erlebnis geniessen. Martin Brauen plant, zum so genannten Tibetischen Totenbuch eine DVD mit Computeranimationen herauszugeben.

Im Anschluss an den Vortrag, wohl etwas ungewohnt für die Heiligen Hallen der Universität, wurde Martin Brauen durch ein tibetisches Lied und die Ansprache des tibetischen Parlamentarier Tsering Dorjee geehrt. Tsering Dorjee lobte Brauens Einsatz für Tibet. Er erinnerte an den Fernsehauftritt vor sechs Jahren, als Martin Brauen durch seine sachlichen Aussagen Ruhe in die aufgeregte Berichterstattung über den Streit um die Shugden-Gottheit brachte. Und nicht zuletzt nannte Tsering Dorjee Martin Brauen «eine der wenigen Schweizer Persönlichkeiten, die man als Autorität in Bezug auf Tibet bezeichnen kann». Ein verdientes Lob, das den Geehrten offensichtlich freute.

Dana Rudinger

## Franz Reichle erneut auf tibetischer Spurensuche

TA/fr «Monte Grande – was ist Leben?» heisst der neue Dokumentarfilm von Franz Reichle, der im September 2004 in die Schweizer Kinos kommt. (Produktion T&C Film AG, Verleih: Columbus). Franz Reichle ist uns bekannt als der Autor des bekannten Dokumentarfilms über die tibetische Medizin «Das Wissen vom Heilen».

Wie ist es möglich, dass Geist und Körper als integriertes Ganzes bestehen? Der in Chile geborene, durch die Autopoiesis bekannt gewordene Neurobiologe Francisco Varela war eine führende Figur auf dem Gebiet der Kognitionswissenschaft. Von seiner Kindheit an bis zu seinem frühen Tod im Jahre 2001 beschäftigte er sich mit dieser Frage.

Die Erzählstruktur des Films basiert auf Francisco Varelas Lebensgeschichte und seinen Schaffensepochen, fokussiert auf die Autopoiesis, die Ethik, das Bewusstsein und den Sterbeprozess. Erzählt und reflektiert wird von ihm selbst, von seinen Familienangehörigen, von führenden Wissenschaftlern, engen Freunden und Denkern wie Seine Heiligkeit dem 14. Dalai Lama, Heinz von Foerster dem Vater der Kybernetik, Humberto Maturana, Evan Thompson, Bruno Latour, Anne Harrington und anderen. Drei Kernthemen prägen den Film: die Beziehung zwischen Körper und Geist, der Sinn persönlicher Verantwortung und die Spiritualität.

Francisco Varela wurde ein enger Freund des Dalai Lama. Er initiierte in den achtziger Jahren die «Mind and Life»-Dialoge, Dialoge zwischen westlichen Wissenschaftlern und Gelehrten der tibetisch-buddhistischen Tradition. Diese Gespräche thematisiert Franz Reichle separat in einem zweiten Film, einem Fernsehdokumentarfilm mit dem Titel «Mind and Life», der ebenfalls in diesem Herbst fertiggestellt und wesentlich kürzer als «Monte Grande» sein wird.

## Stationen im Leben von Martin Brauen

Martin Brauen wurde 1948 in Bern geboren. Er studierte 1969–70 in Delhi und von 1970 bis 1975 an der Universität Zürich Ethnologie, Religionswissenschaften und Musikethnologie und schloss mit einem Doktorat über «Feste und Zeremonien in Ladakh» ab. Er war wissenschaftlich und entwicklungspolitisch aktiv, zum Beispiel als Mitarbeiter von «Brot für alle» sowie als Mitglied der schweizerischen Delegation an der Weltbevölkerungskonferenz in Kairo und der zweiten Menschenrechtsdelegation in China. Seit 1975 ist er am Völkerkundemuseum der Universität Zürich tätig, wo er zahlreiche Ausstellungen gestaltet hat. Zu seinen Veröffentlichungen gehören unter Anderem die Bücher «Irgendwo in Bhutan – wo Frauen (fast immer) das Sagen haben» (Verlag Im Waldgut), «Das Mandala – der heilige Kreis im tantrischen Buddhismus» (Verlag DuMont), «Traumwelt Tibet – westliche Trugbilder» (Verlag Paul Haupt) und «Peter Aufschnaiter – sein Leben in Tibet». Martin Brauen ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

### INDO - TIBET

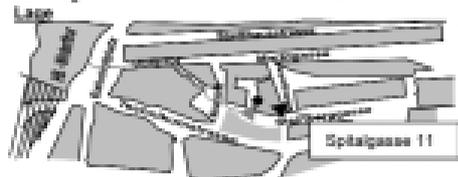
NEU an der Spitalgasse 11,  
5 Gehminuten ab HB-Winterthur  
Pönläng K. & K.  
Spitalgasse 11  
8400 Winterthur  
Telefax +41 052 / 202 52 38 Shop  
Tel. +41 01 / 945 28 19 Home



E-mail [indo-tibet@bluewin.ch](mailto:indo-tibet@bluewin.ch) [www.indo-tibet.ch](http://www.indo-tibet.ch)  
Tibetische Handarbeiten:  
Bekleidung, Schmuck, Religiöse Gegenstände, Bücher,  
Musik und vieles mehr

#### Öffnungszeiten:

	geschlossen
Montag	11.00 bis 18.30 Uhr
Dienstag und Freitag	14.00 bis 18.30 Uhr
Mittwoch und Donnerstag	10.00 bis 18.00 Uhr
Sonntag	



Wir freuen uns auf Ihren Besuch

## Eine Vision nimmt Gestalt an

Massen marschieren, rote Fahnen schwenkend, im Gleichschritt hinter Zürcher Trams. Dann ein Schuss... und Tor! Nicht Realität, sondern eine Szene aus dem Präsentationsvideo der Schweizer Architekturfirma «Burckhardt und Partner», die für die Olympischen Spiele 2008 ein Stadion entworfen hat (vgl. Tibet aktuell Nr. 79). Paul Lüchinger, der zuständige Ingenieur, hielt im Rahmen eines Kolloquiums des Instituts für Baustatik und Konstruktion an der ETH Zürich einen Vortrag mit dem Titel: «Wukesong Arena Beijing Olympics 2008: Eine Vision nimmt Gestalt an.» Die Rede war von der Vision einer riesigen Stahlkonstruktion im Wukesong-Park im Norden Pekings, die die Basketball-Sportarena für 18 000 Zuschauer und weitere neun Stockwerke für andere Nutzungsformen fassen wird. Die Aussenwand wird mit LED-Komponenten verkleidet werden, die als «grösster Fernsehschirm der Welt» Millionen von Zuschauern im Park unterhalten und erfreuen sollen – oder alternativ auch mit Propaganda und Reklame berieseln.

Eben dieser Fernsehschirm war es, der im anfangs erwähnten Video gezeigt wurde und der Einnahmen in Millionenhöhe verspricht. Die werden auch benötigt, denn nach Berechnungen, die vom Ingenieurbüro «Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure» in Auftrag gegeben wurde, wird der Bau rund 450 Millionen Franken kosten, die Verkleidung noch einmal dieselbe Summe.

Der Gigantismus des Olympia-Projekts spiegelt sich auch darin, dass allein für die Bauten drei Millionen Tonnen Stahl gebraucht werden. In Folge könnten Stahlrohre weltweit zur Mangelware werden. Doch Hauptsache, die Olympiade in Peking geht als «Hightech» und «Volksspiele» in die Geschichte ein – das wiederum ist die Vision der chinesischen Führung. An deren Absicht, ökologisch verantwortungsvoll «Grüne Spiele» zu veranstalten, wollen wir selbstverständlich nicht zweifeln.

Stört es den verantwortlichen Ingenieur denn nicht, dass er einer menschenverachtenden und nicht eben demokratischen Regierung zu einem Prestigeprojekt verhilft? Er habe auch darüber nachgedacht, sagte Lüchinger. Aber für ihn stehe der einzelne Mensch im Vordergrund, nicht die Politik, und Austausch sei ihm wichtig. Dieser Austausch sei beidseitig: Wir bekämen mehr Verständnis für das Land – einer seiner Partner habe ihm von seinen Leiden während der Kulturrevolution erzählt –, umgekehrt würden unsere westlichen Ideen zur Öffnung des Landes beitragen. Übrigens habe er während seiner Arbeit in Peking auch schon eine Öffnung verspürt.

Dass der Kontakt zum Westen eine wesentliche politische Wandlung bewirkt, ist allerdings umstritten. Der Referent musste auch einräumen, dass er über die Art, wie in China die Menschen von den Soldaten behandelt werden, nicht ganz glücklich war. Die Vision von einem freiheitlichen China wird auch mit Olympia noch eine Weile auf ihre Erfüllung warten müssen. *Dana Rudinger*



## Schnitzelbangg

*«Wär si Nase vorne het  
yebt s'Chinesisch no im Bett.  
Vor em Spiegel yebesch s'fein Lache  
Machsch nit mit, denn bisch nit bache.»*

*Mi-mo-sen 04*

## Die wundersame Wandlung eines «Verräters»

DR. Im Rahmen des «Ergänzungsfachs Geschichte» wurde der chinesische Botschaftsrat Wang Xiting an die Kantonsschule Wettingen eingeladen. Die Schülerinnen und Schüler hatten sich ein halbes Jahr mit der chinesischen Geschichte auseinandergesetzt. Nun bot sich ihnen die Gelegenheit für ein Gespräch mit einem offiziellen Vertreter Chinas, die sie auch engagiert nutzten.

Auf eine Frage zur Rolle des Dalai Lama sagte Wang, der Dalai Lama sei 1959 noch «jung und unerfahren» gewesen und sei «von seinen Beratern zur Flucht gedrängt» worden.

So hat sich ein einmaliger «Vaterlandsverräter» auf wundersame Weise in ein unschuldiges Opfer verwandelt. Diese neueste

Revision der Geschichte wird bisher nicht an die grosse Glocke gehängt; von einem chinesischen Regierungsvertreter war diese Lesart jedenfalls seit Jahren nicht zu hören. Allerdings leuchtet ein, dass eine Regierung kaum Verhandlungen mit Vertretern eines «Vaterlandsverräter» und «Separatisten» führen kann und dass damit, sollen die Gespräche mit tibetischen Delegationen weitergeführt werden, das Bild Seiner Heiligkeit zumindest halboffiziell in ein etwas anderes Licht gerückt werden muss. Das Rätsel, wie diese Entwicklung zum neuerdings wieder verschärften Verbot des Besitzes von Dalai-Lama-Bildern passen soll, kann allerdings nur die chinesische Führung lösen.



### Fernkurs Tibetisch

erweiterte deutsche Ausgabe des Kurses von Sarah Harding

Studienprogramm der tibetischen Umgangs- und Schriftsprache, mit Schwerpunkt Dharma. Lektionen, Vokabelanhänge, Kassetten, Hausaufgaben, mit fortlaufender Betreuung

A. & W. Bruns, +49-06282-928870  
mrwb@gmx.de

## Brutale Behandlung der aus Nepal zwangsabgeschobenen Tibeter



Eine Tibeterin will den Bus blockieren, mit dem Nepals Behörden 18 TibeterInnen Ende Mai 2003 aus dem Zentrum von Kathmandu in die Gewalt der chinesischen Behörden nach Tibet deportierte.

International Campaign for Tibet (ICT) informiert über die schlechte Behandlung der 18 am 31. Mai 2003 von Nepal gewaltsam an die chinesischen Behörden ausgelieferten Tibeter (vgl. TA Nr. 80). Ehemalige Zellengenossen aus dem Gefängnis mit dem sympathischen Namen «Neues Aufnahmезentrum» (siehe Kasten) in Shigatse haben von Vorfällen berichtet, in denen die Deportierten mit elektrischen Stöcken geschlagen, wiederholt in die Genitalien getreten und drei bis viermal pro Woche dazu gezwungen wurden, vier bis fünf Stunden nackt im Freien zu stehen. Ein ehemaliger Häftling erinnert sich, wie ein Gefängniswärter einige der Tibeter schlug und dabei rief: «Denkt darüber nach, warum ihr den Dalai Lama sehen wolltet!»

Nach Berichten von ehemaligen Insassen des Gefängnisses in Shigatse befanden sich im

Oktober 2003 noch zwei der 18 abgeschobenen Tibeter dort. Dorje, einer der in Haft verbliebenen Deportierten, habe sich in einem schlechten gesundheitlichen Zustand befunden, berichtete die ehemalige Gefangene. Dorje stamme aus Lithang, Autonome Präfektur Kande, in der Provinz Sichuan.

Wie die ICT erfuhr, sind 16 der 18 Verschleppten erst entlassen worden, nachdem Verwandte oder Freunde die örtlichen Behörden bestochen hatten – zusätzlich zu der zu entrichtenden Geldstrafe in Höhe von 1800 Yuan (etwa 220 Dollar). Die Bestechungsgelder betragen nach Schätzungen von Quellen der ICT in Shigatse zwischen 400 und 620 Dollar.

Übersetzung von: International Campaign for Tibet Deutschland e.V.

## Anhaltende Rückweisungspraxis an der Grenze von Nepal

**Dem tibetischen Nachrichtendienst von Radio Free Asia zufolge haben Angehörige der nepalischen Sicherheitskräfte im Dezember 2003 insgesamt 21 tibetische Flüchtlinge, die bereits die nepalische Grenze überschritten hatten, an die Chinesen ausgeliefert.**

Personen, die nicht namentlich genannt werden wollen, berichteten, fünf Tibeter seien am 26. Dezember nach Überquerung der nepalischen Grenze nahe der Ortschaft Tatopani festgenommen worden. Ein Tibeter, der in diesem Gebiet tätig ist, berichtete, dass die in Tatopani stationierten Kräfte der nepalischen Polizei bestochen worden seien, um die Flüchtlinge festzunehmen und sie am Grenzposten Dram den chinesischen Behörden zu übergeben.

Der Mann erzählte, dass an der gleichen Stelle am folgenden Tag fünf weitere Flüchtlinge über die Grenze zurückgebracht worden

seien. «An den von Touristen frequentierten Orten um Barabisi und in der Umgebung des nepalischen Immigrationsbüros halten sich viele Mitarbeiter der bewaffneten chinesischen Volkspolizei in Zivil auf», berichtete ein anderer Tibeter. «Wenn die chinesischen Polizisten tibetische Flüchtlinge sehen, setzen sie die nepalischen Beamten unter Druck, damit diese sie ihnen ausliefern. Wenn sie das tun, werden sie ausgezeichnet und erhalten möglicherweise eine finanzielle Belohnung.»

Diesem Tibeter zufolge erreichte eine weitere Gruppe von elf Tibetern die Grenzorttschaft Barabisi und wurden dort ebenfalls den Chinesen übergeben. Damit beträgt die Gesamtzahl der im Dezember 2003 an die chinesischen Behörden ausgelieferten Flüchtlinge 21. Die Identität der Flüchtlinge ist nicht bekannt, es liegen auch keine sonstigen persönlichen Angaben vor. Ob die Regierung in Kathmandu von diesen Abschiebungen weiss oder daran beteiligt ist, bleibt unklar. Infor-

manten aus der Gegend meinen, die Grenzpolizei könnte aus eigenem Antrieb gehandelt haben. Übersetzung: Adelheid Dönges

### Die UNO an ihre Pflicht erinnern

da. Wenn die nepalischen Behörden versagen, sollte das UNO-Flüchtlingshochkommissariat (UNHCR) nach dem Rechten schauen und die Einhaltung internationaler Normen durchsetzen. Auch wenn im Moment nicht von systematischen, sondern nur von «schleichenden» Rückweisungen gesprochen werden kann, sind diese Meldungen äusserst besorgniserregend. Denn die nepalischen Beamten helfen, die Grenze zwischen Nepal und Tibet undurchlässiger zu machen, was Verfolgte an einer erfolgreichen Flucht hindert und sie – wie wir wissen – nach der Rückführung direkt in Gefangenschaft und Folter führt. Leider gibt es diese Rückweisungen wohl schon seit längerer Zeit, nur sind wir – und hoffentlich auch das UNHCR – wachsamer seit der spektakulären Deportation von 18 Tibetern aus dem Zentrum von Kathmandu im vergangenen Mai. Die Hoffnungen liegen auf dem Engagement des UNHCR, das in dieser Angelegenheit mässig aktiv ist. Es liegt an uns, das UNHCR in Genf periodisch an seine Pflicht in Nepal zu erinnern. In diesem Sinne sind Sie als Tibeter und Tibetfreunde aufgefordert, sich beim UNHCR in Genf zu erkundigen, welche Aktionen gegen die illegalen Rückweisungen unternommen werden. Ich versuchte es schriftlich übers Internet, erhielt aber keine Antwort. Immerhin gab es in Kathmandu am 10. März etwas mehr Bewegungsraum als in den letzten Jahren für Proteste gegen China. Die Devise für uns heisst: Wachbleiben und gleichzeitig dem UNHCR und den Behörden Nepals auf die Finger schauen und unsere Stimme erheben, wenn es allzu übel wird.

### Ein Empfangszentrum der besonderen Art

Der Name des neuen Gefängnisses in Shigatse, «Neues Empfangszentrum Tibets», gleicht ironischerweise den Flüchtlingsempfangszentren in Kathmandu und Dharamsala. Die wörtliche Übersetzung der Aufschrift vor dem neuen Gefängnis-komplex in Shigatse lautet «Das neue Empfangszentrum im Schneeland» (Tibetisch: khangjong nelenkhang sarpa). Das neue Gefängnis in Shigatse liegt abseits der Wohn- und Geschäftsgebiete im Südwesten von Shigatse gegenüber einer Sumpflandschaft, die im Tibetischen Dechen Podrang genannt wird. Berichten ehemaliger Insassen zufolge waren dort im Juni 2003 ungefähr 300 Personen inhaftiert, bis November stieg die Zahl gemäss Schätzungen auf 450 bis 500. Fast alle Gefangene sind Tibeter, die am Nangpa-La-Pass oder in der Nähe der Freundschaftsbrücke nahe Dram, der Hauptgeschäftsroute von Tibet nach Nepal, gefangengenommen wurden.

Übersetzung von: International Campaign for Tibet Deutschland e.V.

## Zunehmend wichtiger Wegweiser für Asylsuchende



Kunga Sertsang und Charles Sarasin

Lamtön bedeutet auf Tibetisch «Wegweiser». Dies entspricht der Idee der Arbeitsgruppe, die wir Lamtön genannt haben: Sie will nämlich den rund 500 meist jungen tibetischen Asylsuchenden ein Wegweiser in ihrer schwierigen Situation zu sein. Zu diesem Zweck bietet Lamtön tibetischen Asylsuchenden Information, Beratung und Unterstützung rund um das Asylverfahren und das Leben in der Schweiz an.

### «Modellgrenzposten» in Shigatse

Die beiden höchsten Exekutiv-Organen Chinas, der Staatsrat und die Zentrale Militärkommission (CMC), haben eine gemeinsame Erklärung herausgegeben, mit der sie dem zum Standort Shigatse des «Public Security and Defense Corps» gehörenden Grenzpolizei-posten Pali den Ehrentitel «Modellgrenzpolizei-posten» verliehen. Die offizielle Nachrichtenagentur Xinhua berichtete am 28. Dezember 2003, die Ehrung sei für den herausragenden Beitrag des Grenzpostens zum Schutz der Einheit des Mutterlandes und des Friedens in den Grenzregionen ausgesprochen worden, denn die Grenzstation habe fünf Fälle von Fluchtversuchen vereitelt und dabei 27 Personen festgenommen. Auch habe sie eine ganze Reihe von Problemen hinsichtlich der sozialen Ordnung in den Grenzgebieten in relativ kurzer Zeit aufgedeckt und gelöst.

Übersetzung: Irina Raba, Adelheid Dönges, Angelika Mensching

Die juristische Beratungsstelle, die Lamtön aufgebaut hat, ist im Moment sehr gut besucht. Die Juristen, die die Ratsuchenden im Büro der GSTF an der Binzstrasse empfangen, sind oft bis gegen Mitternacht mit Beratung und dem Schreiben von Beschwerden beschäftigt – keine einfache Arbeit, vor allem angesichts der Tatsache, dass die meisten Asylgesuche angesichts der aktuellen Rechtslage leider keine grosse Chance haben.

Das Helfernetzwerk ist am Entstehen. Ende Januar fand ein erstes Infotreffen für Interessierte statt. In den nächsten Monaten werden wir die Helferinnen und Helfer vermehrt in die Unterstützung der Asylsuchenden einbinden.

Damit die Asylsuchenden eine Arbeit finden können, müssen sie über minimale Deutschkenntnisse verfügen. Wir sind deshalb daran, in den wichtigsten Städten Schulungsangebote bzw. ergänzend zu den bestehenden Angeboten einen begleitenden Stützunterricht aufzubauen. Das dazu notwendige Geld wurde uns von einer grosszügigen Spenderin in Aussicht gestellt. An dieser Stelle sei ihr herzlich dafür gedankt!

Ab dem 1. April werden Asylsuchende, auf deren Asylgesuch nicht eingetreten wird, vom Bund nicht mehr unterstützt, d.h. die Kantone erhalten vom Bund, abgesehen von einer kleinen Einmalpauschale, keine Sozialbeiträge mehr für diese Personen. Viele Tibeter, insbesondere solche, die aus Indien und Nepal stammen bzw. länger dort gelebt haben, erhalten einen solchen Entscheid. Sie werden somit zu «Sans Papiers», d.h. sie halten sich dann illegal in der Schweiz auf und dürfen auch nicht mehr legal arbeiten. Zurück-schicken kann man diese Personen auch nicht, weil sie in der Regel nicht über gültige indische bzw. nepalische Reisepapiere verfügen. Es ist noch nicht klar, wie sich die neue Situation konkret auswirken wird. Bis jetzt werden glücklicherweise noch keine tibetischen Asylsuchenden nach Tibet, Indien oder Nepal ausgeschafft. Es ist jedoch zu befürchten, dass der Druck auf eine freiwillige Rückkehr steigen wird, sofern diese überhaupt möglich ist.

Lamtön ist jetzt übrigens auf dem Internet präsent: <http://lamtoen.gstf.org>. Falls Sie etwas zu Lamtön beitragen möchten, setzen Sie sich bitte mit Charles Sarasin (079 341 46 41) in Verbindung.

Charles Sarasin

### Losar in Winterthur

Am 21. Februar fand das vierte von tibetischen Asylbewerbern in Winterthur organisierte Losar-Fest statt. Als Dank für den Einsatz zu Gunsten tibetischer Asylbewerber waren unter anderem auch die Mitglieder von Lamtön zum Fest eingeladen. Neben Tsering Chagotsang und dem Schreibenden genossen auch einzelne Mitglieder des Helfernetzwerks den Abend mit den rund hundert mehrheitlich jungen Tibetern und Tibetern. Als ich gegen Abend dort eintreffe, ist gerade ein Lotto-Spiel im Gange. Es geht laut und fröhlich zu und her. Nach dem Lotto versuchen sich einige Tibeter in Karaoke – eine mehr als gelungene Alternative zum Finale von «MusicStar», das zur selben Zeit in Zürich stattfindet. In der Zwischenzeit ist das Nachtessen bereit, das wir mit grossem Genuss zu uns nehmen. Anschliessend wird der Raum für eine Disco hergerichtet – Hipp Hopp vor dem obligaten Dalai-Lama-Bild auf einem improvisierten Altar. Wir ziehen uns als Vertreter der älteren Generation diskret zurück.

Charles Sarasin

### Errata in der letzten Ausgabe

DR Das kurzzeitige Tauwetter im China der fünfziger Jahre hiess «Lasst hundert Blumen blühen und hundert Schulen wetteifern» (Biografie Harry Wu, Seite 2). Die korrekten Angaben zum dritten «Mind and Life»-Buch (Seite 8) lauten: Daniel (nicht David) Goleman Hg., Die heilende Kraft der Gefühle, dtv München 1998. Der neueste Band ist: Daniel Goleman, Dialog mit dem Dalai Lama, Hanser 2003. Berichte zu anderen «Mind and Life»-Konferenzen sind in englischer Sprache erschienen.

### 대나무 집 Restaurant Bambushain Koreanische Spezialitäten

Inhaberin: Frau Park

Vogelsangstrasse, 33 / 8006 Zürich

Mo-Fr: 11:30 - 14:30 (Buffet)

: 18:00 - 23:00

Sa : 18:00 - 23:00

So : geschlossen

Tel : 01 / 363 22 28

Fax : 04 / 363 22 25

Natel: 079 222 21 93

## Der Gründer des Serthar Instituts in Osttibet ist gestorben



Der Gründer des Serthar-Instituts  
Khenpo Jigme Phuntsog Foto: TIN

Der Gründer und angesehene Lehrer des buddhistischen Instituts Serthar in der Präfektur Kardze in Kham (heute Sichuan), Khenpo Jigme Phuntsog, ist am Abend des 6. Januar 2004 im Alter von 70 Jahren verstorben, gemäss Informationen des Tibet Information Network (TIN) und des Tibetan Centre for Human Rights. Er wurde am 29. Dezember 2003 mit Herzbeschwerden in das Militärkrankenhaus Nr. 363 in Chengdu, Provinz Sichuan, eingeliefert.

Durch den Tod von Khenpo Jigme Phuntsog verliert Tibet einen der bedeutendsten und aussergewöhnlichen buddhistischen Lehrer, der mit seinem Institut eine Wirkung bis weit nach China hinein hatte.

### Beispielloses Wachstum

Infolge der etwas liberaleren Religionspolitik nach der Kulturrevolution konnten viele buddhistische Lehrer eine grosse Anhängerschaft gewinnen, bis Mitte der neunziger Jahre wieder mit verstärkten staatlichen Kontrollen und

scharfen Massnahmen gegen religiöse Aktivitäten vorgegangen wurde. Das Serthar Institut wurde von Khenpo Jigme Phuntsog 1980 gegründet und sieben Jahre später vom 10. Panchen Lama als buddhistische Akademie anerkannt. Mit ungefähr 7000 Studierenden waren dort die meisten Mönche und Nonnen in den gegenwärtig von China verwalteten tibetischen Gebieten an einem Ort zum buddhistischen Studium vereinigt.

Im Serthar Institut wurden die Lehren aller vier grossen Schulen des tibetischen Buddhismus vermittelt – Gelug, Kagyu, Nyingma und Sakya. Die Betonung lag sowohl auf buddhistischer Lehre und Debatte als auch auf dem Studium der schönen Künste und der Literatur, was das Institut von Khenpo Jigme Phuntsog so aussergewöhnlich machte. Am Institut gab es auch eine beträchtliche Anzahl von Studenten aus China und aus dem Ausland, woraus zu ersehen ist, dass in bestimmten Kreisen der chinesischen Gesellschaft ein zunehmendes Interesse an den Lehren des tibetischen

Buddhismus besteht. Ungewöhnlich war auch die hohe Anzahl der Nonnen – sie machten ungefähr die Hälfte der Studierenden aus. Anfangs konnte das Institut auf Grund seiner harmonischen Beziehungen zu den örtlichen Vertretern der Provinzbehörden unbehindert arbeiten. 2001 fingen die Probleme damit an, dass die chinesischen Studierenden zum Verlassen der Lehranstalt aufgefordert wurden, danach wurden etliche Mönche und die Mehrzahl der Nonnen (vor allem diejenigen, welche keine permanente Wohngenehmigung hatten – und das waren die meisten) ausgewiesen und Hunderte ihrer Häuser zerstört (vgl. TA Nrn. 72 u. 73).

### Festsetzung des Serthar-Leiters

Nach der Zerstörungsaktion verbrachte Khenpo Jigme Phuntsog mehr als ein Jahr unter Bewachung und hielt sich angeblich zur medizinischen Behandlung in Chengdu auf. Schliesslich gelang ihm die Rückkehr in die Gegend von Serthar. In den Jahren 2002 und 2003 wurde von kleineren Vorkommnissen berichtet. Im September 2003 erreichten TIN Berichte über Inspektionen durch hochrangige Behördenvertreter, was von der örtlichen Bevölkerung dahingehend interpretiert wurde, dass die Kampagne gegen Serthar für die Behörden noch nicht abgeschlossen war. Jedenfalls haben die seit 2000 im Serthar Institut stationierten chinesischen Kader die Gegend erst nach dem Tod von Khenpo Jigme Phuntsog am 7. Januar 2004 verlassen.

Photo von Khenpo Jigme Phuntsog: <http://www.tibetinfo.net/reports/images/004htm>; Photo des Serthar Instituts: <http://www.tibetinfo.net/reports/images/005htm>

## Der Bau der Eisenbahn von Golmud nach Lhasa macht Fortschritte



da. 30 Kilometer östlich von Lhasa wurde dieses Bild aufgenommen, das den Fortschritt beim Bau der Eisenbahnstrecke nach Tibet illustriert. Die Bahn wird auf einem massiven, langen Damm durch dieses Breite Tal geführt. Dort, wo der Damm aufhört und der Pfeiler zu sehen ist, wird wohl eine Stahlbrücke gebaut werden. Das Bild gibt einen kleinen Eindruck davon, wie aufwendig der Bau ist. Kunstbauten werden wohl die ganze Strecke prägen, und das hier abgebildete Teilstück wird bei weitem nicht das Schwierigste sein. Es steht heute bereits fest, dass das ganze Projekt nicht wirtschaftlich rentieren wird. Strategisch-politische Gründe machen dieses Defizit allemal wett. Diese Eisenbahn verspricht eine bessere Anbindung Tibets an China mit einer entsprechenden Zuwanderung von Chinesen und einer besseren politischen und militärischen Dominanz

Das Rubin Museum of Art in New York ist das grösste Museum für die Kunst und Kultur Tibets

## Ein lebendiges Museum für die tibetisch-buddhistische Kultur

**Im Oktober wird eine selbst in der Kulturmetropole New York aussergewöhnliche Institution eröffnet: das ausschliesslich der Kunst des tibetisch-buddhistischen Kulturkreises und seiner Wurzeln gewidmete Rubin Museum of Art (RMA).**



Rubin Museum of Art

von Michael Henss, Zürich

Das Rubin Museum of Art (RMA), das mit 1700 Objekten die grösste Sammlung an Himalayakunst umfasst, geht auf die Initiative und Grosszügigkeit des Sammlerehepaars Donald und Shelley Rubin zurück. Aus der ersten Begegnung vor 25 Jahren, als das Paar beim Kauf eines Thangka seine Liebe zur tibetischen Kunst entdeckte, wurde eine noch immer andauernde Leidenschaft, an der die Rubins mit amerikanischer Offenheit viele andere teilnehmen liessen: Sammlerkollegen, Museumskuratoren, Wissenschaftler und sonstige Neugierige gingen im Privathaus und im Grossraumbüro des Unternehmers in Manhattan ein und aus. Mittlerweile besitzt das Museum 1200 tibetisch-buddhistische Rollbilder in noch nie gesehener enzyklopädischer Vielfalt die Götter und Gelehrten, Heiligen und Helden, die Mythen und Legenden Tibets anschaulich und anschaulich machen. Seine Zeit teilt Donald Rubin täglich nach Beruf und Berufung. Der Beruf ist die Leitung einer Rückversicherungsgesellschaft für das Gesundheitswesen (kaum einer der 400 Angestellten ohne ein Thangka am Arbeitsplatz!), und die Berufung eben die Tibetsammlung und Kunstdokumentation.

### Nicht nur gestalterische Hochleistungen

Aus dem Sammeln entstand bald schon die Vision, neben der ästhetischen Freude den inhaltlichen Reichtum der buddhistischen Bilderwelt Tibets zu dokumentieren, zu verstehen und anderen zugänglich zu machen. Rubin erwarb zahlreiche Bilder, die andere aus vermeintlichen Gründen künstlerisch geringeren Interesses links liegen liessen. Er vertritt die richtige Ansicht, dass eine Kultur nicht nur aus den formal-gestalterischen Hochleistungen einzelner Künstler besteht, sondern erst in der Fülle einzelner Versionen und Motive als

ganzes existiert. Entsprechend einmalig sind zahlreiche Malereien im RMA, von denen 200 im Buch «Worlds of Transformation – Tibetan Art of Wisdom and Compassion» der Professoren Marilyn Rhie und Robert Thurman 1999 veröffentlicht wurden, eines der besten Nachschlagewerke zur Thangakunst überhaupt.

Auf Breite und Vielfalt, die weit über den quantitativen Aspekt hinausgeht, ist auch das Konzept des RMA an der 17th Street 150 West nahe der Seventh Avenue, angelegt. Die sich ohnehin für die Kunst Tibets anbietende ikonographische Gliederung folgt hier auf über vier Stockwerken verteilt einzelnen Themen wie Leben, Lehren und Darstellungen des Buddha, seine Schüler, die späteren Meister und Mönche in Tibet, Buddha-Paradiese und zornvolle Gottheiten, Mandala und Kosmosbild, usw.

### Das schwer Verstehbare begreifbar machen

Tibets unzählige Gottheiten und geheime Visionen sollen im RMA nicht archiviert und für wenige Spezialisten sichtbar sein, sondern als archetypische Formen menschlicher Erfahrung, unserer Wirklichkeiten und Traumbilder lebendig werden. Das RMA will keine Kopie eines tibetischen Tempels und seiner verschlüsselt-esoterischen Ritualistik sein, sondern gleichsam exoterisch für den Ungeübten und Nichteingeweihten aufschlüsseln: das schwer Verstehbare sichtbar und begreifbar machen in bewusst didaktischer Gegenüberstellung und dies auch mit anderen Kulturen. So sind bewusst über eine blosses «Tibetmuseum» hinausgehend auch interkulturelle Ausstellungen geplant wie z.B. «Das Dämonisch-Göttliche in den Kulturen der Welt», in denen die Gestalten aus Dantes Divina Commedia oder Hieronymus Boschs Höllenwelten neben den zornvollen Erscheinungen der Götter Tibets antreten werden. Rubins Devise ist auch Leitbild für das Museum: «Our

mission is to look at art across cultures. The goal is to reveal our common humanity.» – Spezielle «Explore Art Galleries» sollen wenige Werke für vergleichendes Sehen und Verstehen präsentieren. Wechselausstellungen können weitgehend aus den eigenen Beständen zusammengestellt werden, die aus drei Sammlungen bestehen (aber de facto eine Einheit in der Vielfalt bilden): die Shelley und Donald Rubin Foundation, der Rubin Museum of Art Cultural Trust, und die Rubin'sche Privatsammlung.

Das Ausstellungsverständnis der Rubins orientiert sich an den Bedürfnissen der Öffentlichkeit und beinhaltet eine stark geförderte Museumspädagogik – insbesondere auch für Kinder, Jugendliche und soziale Randgruppen – sowie interdisziplinäre Veranstaltungen. Entsprechend wird ein breites Programm die Dauer- und Sonderausstellungen begleiten mit Vorträgen, Filmen, Workshops, Musik- und Tanzvorführungen, oder speziellen Angeboten wie z.B. Story Telling zu den Mythen, Symbolen und Bräuchen verschiedener Kulturen.

Schon zu Projektbeginn, als das sechsstöckige ehemalige Barnays Kaufhaus zum heutigen Museum – insgesamt ein 60-Millionen-Dollar-Projekt – umgebaut wurde (2001-2004), hatten die Rubins höchst kompetente und motivierte Mitarbeiter herangezogen wie die Tibetologen Gene Smith, Jeff Watt und Rob Linrothe. Einstige Museumspädagogen vom renommierten New Yorker Museum of Modern Art betreuen die vielfältigen Bildungsprogramme, die man wie andere Informationen auch über die Website des Museums abrufen kann ([www.rmany.com](http://www.rmany.com)). Weitere Websites, die sich mit tibetischer Kunst bzw. Kultur befassen, entnehmen Sie bitte dem Textkasten.

### Spiraltreppe wie im Guggenheim-Museum

Oberhalb des Erdgeschosses befindet sich ein Auditorium mit 150 Sitzplätzen, ein Vortragsraum und eine Fotogalerie, und im Erdgeschoss sind Buchladen, Cafeteria, Konservierungsateliers und Depoträume angesiedelt. In der Etage darüber betritt der Besucher über eine zentrale, durchaus an das Guggenheim-Museum erinnernde Spiraltreppe das eigentliche Museumsmandala der vier um die Mittellachse gebauten Stockwerke. Er wandelt wie auf einem Stufenweg zu höherer Erkenntnis und durchläuft die verschiedenen Erfahrungsebenen entlang dieses Wandlungssymbols äusserlich und innerlich. Eine solche Ikonologie der Architektur wurde bewusst in den Umbau zum Museum einbezogen.

Nicht nur in der reinen Anzahl der Objekte waren die Rubins als Sammler grenzüberschreitend, auch nach Inhalt und Form: Sammeln ist für sie mehr als nur ästhetisches und intellektuelles Vergnügen, sondern Re-Konstruktion und Revitalisierung der Historie aus der Gegenwart für eine Zukunft der Vergangenheit. Sammeln schliesst im höheren und besseren Sinne eine soziale Verantwortlichkeit ein: für das Objekt und sein Umfeld, der

Gesellschaft gegenüber, aus der es letztlich gekommen ist. Im Rubin Museum of Art hat man sich dazu Gedanken gemacht und Konzepte entwickelt.

Fern von den einstigen Schreibern wird hier das historische Gedächtnis Tibets nicht einfach archiviert, sondern aktiviert durch neue Fragen an alte Bilder. Im RMA hat die tibetische Kultur und Kunst ausserhalb Tibets einen neuen Ort gefunden, wo sie bewahrt und gepflegt, erforscht und verstanden, geliebt und lebendig gehalten wird.

Das im Text erwähnte Werk «World of Transformation - Tibetan Aort of Wisdom and Compassion, Marilyn Rhie, Robert Thurman, Tibet Hous New York, 176 Fr., kann bei Asicatica-Buchhandlung, Box 3184, 8033 Zürich, Tel 01 362 47 25, Fax 01 363 81 29

## Web-Sites für tibetische Kunst und Kultur

Bereits 1997 wurde die Himalayan Art Website ([www.himalayanart.org](http://www.himalayanart.org)) eingerichtet, eine gegenwärtig 16 200 Kunstobjekte und Texte von 27 Museen und 60 Privatsammlungen umfassende einmalige visuelle Datenbank zur Kunst der Himalayaländer, die wie das RMA auch Nepal, Bhutan, Ladakh und andere Randgebiete Tibets einschliesst. Dieses grossartige Bild- und Textarchiv bietet u.a. acht verschiedene Indices zu den Inhalten der Bilder und Figuren an, ein Glossar, Bibliographien zur Kunst Tibets, Nepals und Bhutans, diverse nach Thema und Geographie geordnete Links zu verwandten Gebieten, zu Kunststilen von zehn verschiedenen Himalayaregionen, zu den ikonographischen Ursprüngen in der Hindu oder Bön-Tradition.

Für 125 Namen von Mönchen und Lehrern können die entsprechenden Bildwerke zugeordnet werden, von denen zahlreiche auch via Link zu einer umfangreichen digitalisierten Sammlung tibetischer Texte führen, dem Tibetan Buddhist Resource Center ([www.tbrc.org](http://www.tbrc.org)).

## Bundesratsantwort auf die Interpellation von Maya Graf



Dämmerung in Lhasa: Wird Tibets Hauptstadt ihre Identität bewahren können? Foto: Dawa Sigrist

**Die am 18. Dezember 2003 von Nationalrätin Maya Graf und 22 Mitunterzeichnenden eingereichte Interpellation zum Schutz von Lhasa (siehe TA 83) ist vom Bundesrat beantwortet worden. Der Bundesrat teilt mit, dass China die Erhaltung der Reste des Dorfes Shol unterhalb des Potala zugesichert haben soll und die Schweiz punktuell Hilfe anbietet.**

da. Der Bundesrat, bzw. das für die Antwort zuständige Departement des Äusseren weist in seiner Antwort auf die parlamentarische Anfrage zum Schutz von Lhasa zunächst darauf hin, dass die Volksrepublik China die Aufnahme des historischen Ensembles des Potala-Palastes in die Welterbeliste der Unesco beantragt hat, was 1994 genehmigt wurde. Diese Weltkulturerbestätte wurde im Jahr 2000, auf Antrag der Volksrepublik China, auf den Klostertempel Jokhang und 2001 auf das Gebiet des Norbulingka-Palastes ausgedehnt.

### Unesco fordert Kulturwandel zum Kulturgüterschutz

Nach einem Bericht einer Unesco-Expertenkommission, die die Lage in Lhasa begutachtete, verabschiedete das Welterbekomitee anlässlich seiner in Paris abgehaltenen 27. Sitzung vom Juni/Juli 2003 eine Reihe von Empfehlungen und lud die chinesischen Behörden zu deren Umsetzung ein.

Die Empfehlungen enthalten vor allem kommunikative Elemente, die im Kern auf einen Kulturwandel in bezug auf die Haltung der Bevölkerung wie auch wichtiger Entscheidungsträger zum Kulturgüterschutz zielen. Wie der Bundesrat aus den Empfehlungen zitiert, sollen die zuständigen Behörden eine eigentliche Kampagne zur Förderung des Bewusstseins für das kulturelle Erbe in der ansässigen Bevölkerung und vor allem auch in den für die Veränderungen massgeblichen

Kreisen wie Städteplaner, Architekten, Bauunternehmer und Regierungsbeamte lancieren.

Wichtig sei auch die Offenlegung des von den Behörden ausgearbeiteten Stadtentwicklungsplanes, in welchem u. a. die Maximalhöhe der neuen Bauten definiert ist. Mehr Transparenz erleichtert den Stadtentwicklern die korrekte Umsetzung der Bauvorschriften. Ein weiterer zentraler Aspekt soll die Ausbildung von Restaurierungsfachleuten und spezialisierten Handwerkern sein, welche in der Lage sind, historische Bauten sanft und in traditioneller Art zu restaurieren und zu sanieren. Nebenbei bemerkt: Diese Fachkräfte standen vor ein paar Jahren zur Verfügung, denn sie wurden vom in Lhasa tätigen Tibet Heritage Fund zusammengeführt und ausgebildet, bevor das Projekt von den Behörden in Lhasa geschlossen und damit zerschlagen wurde. Die chinesischen Behörden wurden eingeladen, dem Welterbekomitee im Februar 2004 einen Bericht über die bis dato erzielten Fortschritte zu unterbreiten.

### «Ansätze eines Umdenkens»

Der Bundesrat teilte uns mit, dass die chinesischen Behörden entschieden hätten, die Abbrucharbeiten im Stadtteil Shol einzustellen, was als ein Zeichen der Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Welterbekomitee zu werten ist. Allerdings erst nachdem sie entgegen dem Vertrag mit der Unesco den grössten

## INSIGHT REISEN



### REISEN NACH TIBET

- Natur- und Kulturreise Tibet
- Abenteuerreise Tibet
- Expedition zum heiligen Berg Kailash Amdo und Kham in Ost-Tibet
- Zum heiligen Berg Amnye Machen
- Grosse Tibetdurchquerung
- Seidenstrasse und Tibet
- und vieles mehr...

Der Spezialist für Reisen im tibetischen Kulturraum.

Reisen in kleinen Gruppen oder Individualreisen nach Mass.

Verlangen Sie unseren Katalog.

Stockerstrasse 60, CH 8039 Zürich  
Tel 01 280 62 62, [www.insight-reisen.com](http://www.insight-reisen.com)



Teil von Shol bereits zerstört hatten. Grundsätzlich attestieren die Experten den chinesischen Behörden in den letzten Jahren Ansätze eines Umdenkens in Sachen Denkmalschutz. Ein Indiz dafür seien die bedeutenden Summen, welche dank regionaler und nationaler Fonds der Volksrepublik China seit einiger Zeit in den Schutz und die Erhaltung der Altstadt von Lhasa fliessen, schreibt der Bundesrat.

Der Bundesrat hält fest, dass die vom Welt-erbekomitee verabschiedeten Empfehlungen zum Schutz und zur Erhaltung der Altstadt von Lhasa die volle Unterstützung der Schweiz geniessen. Der Bund ist zurzeit an keinem Kulturgüterschutzprojekt in Lhasa beteiligt. Die ihm für die Weltkulturgütererhaltung zur Verfügung stehenden Mittel werden gegenwärtig schwergewichtig zur Sicherung des gefährdeten Weltkulturerbes in Afghanistan eingesetzt.

Die Unesco zeigt gemäss Bundesrat ihr Engagement durch Expertenmissionen, der Unterstützung von Partnerschaften, die Organisation von Konferenzen und dem Dialog mit den Behörden. Für eigentliche Erhaltungs- und Sanierungsprojekte in Lhasa fehlten der Unesco jedoch die Mittel.

**Bereitstehendes Schweizer Know-how**

Die Schweiz verfügt über ein ausgewiesenes Know-how in der Konservierung von Textilen und alten Manuskripten. Der Bundesrat ist bereit, mit den zuständigen Institutionen in der Schweiz und in enger Zusammenarbeit mit der Unesco konkrete Möglichkeiten einer Hilfeleistung zu prüfen.

Mit der am 1. Oktober 2003 erfolgten Ratifikation der Unesco-Konvention von 1970 über Massnahmen zum Verbot und zur Verhütung der rechtswidrigen Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von Kulturgut durch die Schweiz ist eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen China und der Schweiz im Bereich des Kulturgüterschutzes möglich. Weiter sieht das Gesetz vor, dass der Bund nach Inkrafttreten des Gesetzes (2005) Finanzhilfen für Projekte zur Erhaltung des kulturellen Erbes in anderen Vertragsstaaten gewähren kann.

**Kursprogramm:**

**tibetische Medizin, tibetische Massage**

nach Dr. Lobsang Shresta, buddhistische Philosophie und Psychologie

**4. bis 6. Juni Traumkurs in Winterthur**

[www.ig-tibetische-medizin.ch](http://www.ig-tibetische-medizin.ch)

Interessensgemeinschaft Tibetische Medizin  
Am Luchsgraben 53  
8051 Zürich  
Tel./Fax 01 321 52 31

ab 2005 Ausbildung zum/zur tibetischen TherapeutIn



Bau einer Kanalisation in Lhasa - Auch Kanalisationsbau ist Frauenarbeit

Fotos: Dawa Sigrist

**Schockierende Zerstörungen**

da. Zur Zeit von Aufschnaiter und Harrer in den späten vierziger Jahren zählte man in Lhasa rund 700 historische Gebäude. 1994 war der dänische Architekturprofessor Knud Larsen schockiert über die Zerstörungen, die seit seinem ersten Besuch im Jahr 1987 stattgefunden hatten: Die Zahl der historischen Gebäude hatte sich seit Aufschnaiters Stadtinventarisierung auf seinem Stadtplan (liegt dem Aufschnaiter-Buch von Martin Brauen als Facsimile bei) halbiert. Doch es sollte noch schlimmer kommen: Bis heute sind gemäss den beiden Architekten Knud Larsen und Amund Sinding-Larsen wieder die Hälfte der Gebäude zerstört worden – damit sinkt der Bestand auf weniger als 200 historische Gebäude. In Norwegen würden dagegen jährlich nur ein Prozent der alten Bausubstanz vernichtet.

Die beiden Larsens, Herausgeber des Standardwerks «The Lhasa Atlas – Traditional Architecture and Townscape», waren auf Einladung der GSTF (Organisation: Sektion Basel) in der Schweiz und äusserten ihre Einsichten und Ansichten zur Stadtentwicklung Lhasas. Die Vorführung weckte ambivalente Gefühle: Einerseits stellten die Architekten, die sich um die Erhaltung des noch verbliebenen architektonischen Kulturgutes in Lhasa bemühen, die grossartige einzigartige Baukunst vor, andererseits berichteten sie von der andauernden Zerstörung. Ab und zu fragte ich mich, wie masochistisch die beiden veranlagt sein müssen, wenn sie eigentlich in die Rolle von Chronisten der Zerstörung gezwungen werden.

Was sie motiviert, ist wahrscheinlich die Hoffnung, mit den eigenen Aktivitäten zu einem Kulturwandel beim Denkmalschutz beitragen zu können, dessen Akzeptanz zu stärken und den Prozess der Zerstörung vielleicht verlangsamen zu können. Hoffnung keimt auf, wenn dem nach Larsen «aggressiven» einzigen Hochhaus der Public Security am Rand des Barkhor eine im grossen und ganzen eingehaltene Vorschrift für Maximalhöhen im Stadtkern gegenübersteht. Zuversicht schöpfen die Baufachleute aus den vereinzelt guten Restaurierungen – wohl noch Nachwirkungen der Arbeit des aus Lhasa ver-

bannten Tibet Heritage Fund von André Alexander – und dem ersten Infrastrukturprojekt in der Altstadt seit 60 Jahren, wie die Referenten erklärten. In der Altstadt wird erstmals eine Kanalisation gebaut.

Wohl eher eine langfristige Wirkung wird der Studentenaustausch zwischen den Architekturabteilungen der Universitäten Oslo und Lhasa entwickeln. Der Sinn für das Kulturerbe muss aber möglichst schnell geschärft werden, da der Druck auf die Stadt immer grösser wird. Spätestens nach der Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Golmud nach Lhasa werden Tausende von neuen Siedler nach Lhasa strömen und Hunderttausende von zusätzlichen Besuchern aus China die «exotische» Stadt im Westen in Beschlag nehmen.

**Guge als Weltkulturerbe**

Wie die chinesische Nachrichtenagentur Xinhua meldet, bereitet die chinesische Regierung einen Antrag an die Unesco vor, die Ruinen des alten tibetischen Königreichs Guge auf die Liste des Weltkulturerbes setzen zu lassen. Das Weltkulturerbe soll den tönernen Zhada-Wald sowie die mehr als 1000 Quadratmeter Wandbilder, Skulpturen und Steininschriften umfassen. Alle diese Kulturgüter liegen in Ngari (Westtibet).

TIBETASIA

RESTAURANT

Tibetische und Indische Spezialitäten

Quellenstrasse 6	Mo-Fr 10.00-14.00
CH-8005 Zürich	18.00-23.00
Tel. 01/271 20 20	Sonntag 18.00-23.00
Sonntag geschlossen	



Die Nonnen vor dem Kloster Jamyang Choling

## Eindrücke vom Nonnenkloster Jamyang Choling

**Karen Smith verbrachte 2001 ein Jahr als Englischlehrerin bei den Nonnen im Kloster Jamyang Choling auf dem Klosterareal Gharoh, nahe bei Dharamsala. Sie verfasste für uns den nachfolgenden Bericht und schrieb, dass sie sich immer noch leidenschaftlich verbunden fühle mit Jamyang Choling.**

### Gründung des Klosters

Das Jamyang Choling Nonnenkloster wurde 1988 als ein nicht an eine Konfession gebundenes Nonnenkloster von der amerikanischen buddhistischen Nonne Karma Lekshe Tsomo gegründet. Sie wurde dazu inspiriert durch das grosse Bedürfnis nach Bildung für Frauen und Töchter aus den Gebieten Ladakh, Spiti, Kinnaur und Zanskar, aber auch aus Tibet, Bhutan und Nepal, die wegen der schwierigen Lebensbedingungen und dem Mangel an Lehrern meistens keine Chance haben, zur Schule zu gehen. So gründete sie Jamyang Choling mit dem Ziel, Frauen aus diesen abgelegenen Gebieten des Himalaya ein umfassendes spirituelles und weltliches Bildungsprogramm zu bieten, so dass sie später ihr erworbenes Wissen als Lehrerinnen und Erzieherinnen in ihren Heimatgebieten weitergeben können.

Die zwölf Nonnen, die schon länger im Jamyang Choling Institute leben, studieren am Institut für buddhistische Dialektik (BDI) in McLeod Ganj in Dharamsala und wohnen auf dem Klosterareal, welches eine kurze Wegstrecke vom BDI und vom Haupttempel seiner Heiligkeit des Dalai Lama entfernt ist. Die weiteren Novizinnen und Nonnen (gegenwärtig 58) leben auf einem anderen Areal von Jamyang Choling, welches den Nonnen 1990 gespendet wurde. Es liegt im verschlafenen Dorf Gharoh Odder und ist etwa 45 Minuten von McLeod Ganj entfernt. Letztes Jahr traten 25 junge Novizinnen ins Kloster ein.

Geshe Dhondup, der auch auf dem Klosterareal in Gharoh wohnt, unterrichtet buddhistische Philosophie, Ehrwürden Thapkey die tibetische Sprache und Grammatik, und auf freiwilliger Basis sind an beiden Orten Englischlehrerinnen und -lehrer tätig.

### Alltag im Kloster

Der Tag im Kloster beginnt um 5.30 Uhr mit Ankleiden und anschliessendem Gebet um 6 Uhr. Danach Frühstück und Hausarbeiten. Um 9 Uhr treffen sich die Novizinnen und Nonnen zu Debattierunden, die logisches Denken und die Argumentation fördern und das Selbstvertrauen stärken. Anschliessend findet bis zum Mittagessen um 11.30 Uhr Tibetischunterricht statt. Nach einer Pause, in der wiederum Hausarbeiten und individuelle Studien erledigt werden, wird am Nachmittag buddhistische Philosophie unterrichtet. Ferner werden auch Englisch- und Hindi-Kurse angeboten. Letztere werden von der immer fröhlichen Nonne Tenzin Norzin erteilt.

Um den Klosterbetrieb aufrecht zu erhalten, gibt es viele verschiedene Arbeiten zu verrichten. Neben den Hausarbeiten ist der Garten zu bestellen und sind die Kühe, die vom Institut für buddhistische Dialektik gespendet wurden, zu versorgen. Turnusgemäss amten die Novizinnen und Nonnen eine Woche lang als Köchinnen und Küchenhilfen, weshalb der Unterricht während dieser Zeit zu kurz kommt. Zum traditionellen tibetischen Studium gehört auch das tägliche Einüben von buddhistischen Texten. Am Abend versammeln sich alle zum Abendessen, auf das eine Debattierunde mit anschliessendem Gebet folgt. Wenn die Frauen dann um etwa 21 Uhr auf ihre Zimmer zurückkehren, haben sie noch die Schulaufgaben zu erledigen.

Die administrativen Aufgaben des Klosters, die Verwaltung der Vorräte und des Küchenmaterials, die Buchhaltung, das Sekretariat und die Aufsicht über Hausordnung und Disziplin werden in einem Jahresturnus aufgeteilt. Die Oberaufseherin wird

jeweils von den Nonnen gewählt. Auf diese Weise lernen die Frauen alles Wichtige über die Führung eines Betriebes kennen, wobei die Ausübung dieser Ämter auch eine grosse zusätzliche Arbeitsbelastung mit sich bringt. Die Gründerin, Karma Lekshe Tsomo, trat im Jahre 2000 als Leiterin zurück, doch es besteht weiterhin eine enge persönliche Beziehung zwischen ihr und dem Kloster. Unter Lekshe-las 13-jähriger Leitung wuchs das Institut aus kleinen Anfängen zur heutigen Bedeutung, worüber die Nonnen sehr dankbar sind.

### Unterstützung des Dalai Lamas

Für seine Heiligkeit den Dalai Lama ist die Qualität der buddhistischen Ausbildung im Himalayagebiet ein grosses Anliegen. So ermutigte er verschiedene Klöster, an den jährlich stattfindenden Gelugpa-Verwaltungszusammenkünften in Dharamsala teilzunehmen und veranlasste vor sieben Jahren die Durchführung von Debattierwettbewerben. Auch Jamyang Choling nimmt zusammen mit anderen Klöstern aus Dharamsala, Südbhutan und Nepal an diesen Debattierunden teil.

Durch die Unterstützung seiner Heiligkeit gab es grosse Fortschritte im Kloster. In Gharoh wurde ein Tempel vervollständigt, ein neues Schulgebäude sowie Unterkünfte und eine Küche wurden gebaut. 2002 beauftragte der Dalai Lama, der grosse Freude über die Qualität der Ausbildung in diesem Kloster hat, seinen persönlichen Sekretär Lobsang Jimpa, die Entwicklung des Jamyang Choling Klosters zu beaufsichtigen.

Trotz all dieser Fortschritte gibt es weiterhin noch Not im Kloster. Viele der Novizinnen und Nonnen leiden unter gesundheitlichen Problemen und können sich eine medizinische Behandlung nicht leisten. Ein Gesundheitszentrum, aber auch andere Vorhaben zur Verbesserung der Lebenssituation stehen auf der Warteliste.

Soweit der Bericht von Karen Smith. Sie schreibt auch, dass sie überaus dankbar sei, diese Nonnen zu ihren engsten Freunden zählen zu können. Ebenso sei sie sehr beeindruckt von deren Engagement, deren Ehrlichkeit und dem allgegenwärtigen Humor trotz der Widrigkeiten und Härte im Klosteralltag.

*Übersetzt von Gaby Taureg*

## Wir suchen Patinnen und Paten für Nonnen

In dieser Ausgabe des Tibet aktuell stellen wir Ihnen drei Nonnen aus dem Kloster Jamyang Choling und drei Nonnen vom Sherab Choling Institute vor, die sich sehr freuen würden, von einer Patin oder einem Paten unterstützt zu werden. Jamyang Choling wurde 1988 in Dharamsala gegründet (siehe oben stehender Bericht) und Sherab Choling im Jahre 1995 in Spiti/Indien von 20 Nonnen sowie ihrem Lehrer eigenhändig erbaut. Beide Institute dienen vor allem dazu, das Problem der vernachlässigten Schulbildung für Frauen zu lindern. Die Novizinnen und Nonnen werden so zu Vorbildern für andere Mädchen und tragen dazu bei, die Wurzeln zu bewahren und ihr Wissen und ihre Kultur der nächsten Generation weiterzu-

geben. Im Kloster von Jamyang Choling leben gegenwärtig 70 Nonnen im Alter von 15 bis 40 Jahren, und im Sherab Choling Institute gehen 35 Novizinnen und Nonnen zur Schule. Sherab Choling liegt auf einer Höhe von 4 000 Metern, und obwohl das Leben dort nicht immer einfach ist, sind die Nonnen zufrieden. Trotzdem brauchen sie unser Engagement und Unterstützung.

#### Zuerst die drei Patenschaftsgesuche des Jamyang Choling Klosters:



#### **Tenzin Kyizom, 1983**

Tenzin Kyizom kommt aus Bhutan. Ihre Ordination bekam sie im Jahre 2001 in Tilok, Pur. Sie ist seit April 2003 im Jamyang Choling Kloster und hat Level 1 erreicht. Sie hat noch einen Bruder und zwei Schwestern. Ihr Vater ist gestorben. Tenzin liebt insbesondere ihre Dharmastudien und ist bei guter Gesundheit.



#### **Tenzin Pema, 1983**

Tenzin Pema wurde in Zanskar geboren. Im April 2003 wurde sie in Dharamsala ordiniert. Zuvor hatte sie keine Möglichkeit, eine reguläre Ausbildung zu erhalten. Ihre Eltern betreiben einen Bauernhof. Sie hat noch vier Geschwister, wobei ihr älterer Bruder als Lehrer tätig ist, ein jüngerer Bruder Mönch wurde und der dritte Bruder beim Militär sein Auskommen findet. Eine Schwester ist verheiratet.



#### **Tenzin Chotso, 1984**

Tenzin Chotso stammt aus Bhutan und wurde im Jahre 2001 als Nonne ordiniert. Sie hat ihre Schulbildung im April 2003 im Alter von 20 Jahren angefangen. Sie ist Halbwaise, hat noch vier Geschwister und ist bei guter Gesundheit. Tenzin verfolgt ihre Studien mit grossem Interesse.

Das Jamyang Choling Kloster erhält praktisch keine finanziellen Zuwendungen aus dem Ausland und die Nonnen sind deshalb sehr auf Unterstützung angewiesen. Eine Patenschaft beträgt 480 Franken pro Jahr. Der Patenschaftsbeitrag deckt die Kosten für Ernährung, Kleidung, Schulmaterialien und medizinische Versorgung.

Wenn Sie mehr Informationen wünschen oder eine Patenschaft übernehmen möchten, kontaktieren Sie bitte:

Verein Tibetfreunde, Sektion Zürich, Claudia Froelich, Roetelsteig 17, 8037 Zürich, Tel. 01 362 13 02 (bitte Nachricht hinterlassen), Email: cfroelich@befree.ch

#### Im Folgenden stellen wir die drei Patenschaften für Nonnen vom Sherab Choling Institute in Spiti vor:



#### **Tashi Chonzom, 1963**

Tashi Chonzom ist in Lilung geboren. Ihr Vater ist Bauer, und sie hat noch einen jüngeren Bruder. Sie konnte bisher keine Schule besuchen. Im Herbst 2002 wurde sie als Nonne im Sherab Choling Institute aufgenommen, wo sie buddhistische Philosophie, Tibetisch und Englisch studiert. Sie lebt sehr gerne im Kloster und liebt es, zusammen mit den anderen Nonnen zu lernen.



#### **Tsering Dolkar, 1988**

Tsering Dolkar stammt aus Pin. Acht Jahre lang besuchte sie die staatliche Schule. Sie hatte den starken Wunsch, Nonne zu werden. Seit Herbst 2002 ist sie im Sherab Choling Institute. Sie ist sehr glücklich, dass sie dort buddhistische Philosophie studieren kann.



#### **Tashi Bhuti, 1980**

Tashi Bhuti ist in Lilung geboren. Ihr Vater ist Bauer. Sie hat noch einen Bruder und eine jüngere Schwester. In der Gegend von Lilung gibt es kein Nonnenkloster, weshalb sie froh war, dass sie im 60 Kilometer entfernten Sherab Choling Institute aufgenommen wurde.

Mit dem Patenschaftsbeitrag von 480 Franken pro Jahr unterstützen Sie die Zukunft des Sherab Choling Institutes und dessen Studentinnen. Wenn Sie an einer Patenschaft interessiert sind, kontaktieren Sie bitte Beatrice Güdel, Verein Tibetfreunde, Eichenweg 68, 8408 Winterthur, Tel. 052 222 08 04, email: beatriceguedel@bluewin.ch

[www.tibetfreunde.ch](http://www.tibetfreunde.ch)

#### Unsere Website ist nun dreisprachig!

Wir freuen uns, dass unsere Homepage nun auch von anderssprachigen Personen gelesen werden kann und unser Verein dadurch bekannter wird.

Sabra Vidali hat die Übersetzung ins Englische übernommen und Pierre-Hervé Pache hat unsere Website auf französisch übersetzt.

[www.tibetfreunde.ch](http://www.tibetfreunde.ch)

#### Tibetische Kontaktmöglichkeiten

**Tibet Bureau**, Repräsentant: Chhime Chhoekeyapa, Place de la Navigation 10, 1201 Genf, 022 738 79 40; Fax: 022 738 79 41

**Tibeter Gemeinschaft Schweiz**, Präsident: Jampa Tsering Samdho, Tobelsteig 2, 8486 Rikon, 052 383 30 18

**Tibetische Frauenorganisation in der Schweiz**, TFOS, Präsidentin: Tsewang Taksham, Schönbodenstrasse 30, 8640 Rapperswil, 055 210 00 02

Tibetfreunde, Präsidentin: Samra Losinger, Junkerngasse 23, 3011 Bern, 031 311 37 36

**Verein Tibeter Jugend in Europa**, Präsident: Tenzin Sewo, Urbanstrasse 5, 9542 Münchwilen, 079 506 85 12

**Tibetan Women's Association**, Präsidentin: Tsering Dolma Peling, Fliegenweg 5, 9244 Niederuzwil, 071 951 87 76

**Tibet-Unterstützung Liechtenstein**, Präsident: Hansjörg Quaderer, Postfach 961, 9490 Vaduz, 075 236 30 38

**Tibeter Familien-Hilfe**, Präsidentin: Karin Berger, Postfach 34, 7270 Davos, 081 416 40 45

**Tibet-Initiative Deutschland**, Präsident: Wolfgang Grader, Kaimsgasse 24, D-96952 Bamberg, 0049 951 20 84 69

#### Adressen der Sektionen der GSTF

**Basel:** Peter Langendorf, Unter Rain 7, 4416 Bubendorf, 061 931 42 49

**Bern:** Christine Guérig, Hubelgasse 17e, 3065 Bolligen, 031 332 58 70

**Biel:** Marc Engel, Mettlenweg 94, 2504 Biel, 0512 202 606

**Luzern:** Gabriela Hofer, Kasimir Pfyfferstrasse 13, 6003 Luzern, 041 240 76 82  
St. Gallen: Heinz Bürgin, Im Uttenwil, 9620 Lichtensteig, fon 071 988 27 63, fax 071 988 72 86

**Zürich:** Arne Rohweder, Forchstrasse 101, 8127 Forch, 01 980 24 54

**St. Gallen:** Heinz Bürgin, Im Uttenwil, 9620 Lichtensteig, fon 071 988 27 63, fax 071 988 72 86

## Die Nonne Phuntsog Nyidrol in Freiheit

**Phuntsog Nyidrol, eine der bekanntesten und am längsten inhaftierten politischen Gefangenen Tibets, wurde angeblich am 24. Februar aus dem Drapchi Gefängnis in Lhasa entlassen. Ihre Freilassung war erst für März 2005 vorgesehen gewesen**

Die Nachricht von der Freilassung Nyidrols kam am Tag nachdem das amerikanische Außenministerium seinen jährlichen Bericht über Menschenrechte veröffentlicht hatte. Dem Bericht zufolge ist China in Tibet «ernster Menschenrechtsverletzungen, einschliesslich der Hinrichtung ohne rechtsstaatlichen Prozess, der Folter, willkürlicher Festnahmen und Inhaftierungen ohne öffentliches Verfahren und langer Haft von Tibetern für die friedliche Äusserung ihrer politischen oder religiösen Meinungen» schuldig.

«Die Reduzierung der Haftstrafe um ein Jahr für Phuntsog Nyidrol ist zu begrüssen. Jeder Tag in einem chinesischen Gefängnis ist ein Tag zu viel – sie hat 15 Jahre gelitten. Politisch gesehen ist es jedoch ein Manöver Chinas in letzter Minute, um sich am Vorabend der Jahrestagung der Menschenrechtskommission beliebt zu machen», sagte Dr. Gudrun Henne, Geschäftsführerin der International Campaign for Tibet Deutschland. «Phuntsog Nyidrol wurde unrechtmässig inhaftiert, ihr wurde ein öffentlicher Prozess verweigert, sie wurde im Gefängnis gefoltert. Diese Freilassung ist offenbar Teil der Bemühungen Chinas, politische Gefangene als Verhandlungsobjekte statt als Anlass für systematische Reformen zu verwenden.»

Während die amerikanische Regierung andeutet, dass sie bei der Sitzung der UNO-Menschenrechtskommission eine Resolution gegen China vorlegen könnte, verhält sich die Europäische Union still.

1989 wurde Phuntsog Nyidrol wegen «konterrevolutionärer Verbrechen» verurteilt, als sie mit fünf anderen Nonnen friedlich gegen die chinesische Besatzung Tibets protestiert hatte. Anlass ihrer Demonstration war die Verleihung des Friedensnobelpreises an den Dalai Lama. Sie wurde zur neun Jahren Haft verurteilt. Ihre Haftzeit wurde um acht Jahre verlängert, nachdem sie im Gefängnis mit dreizehn anderen Nonnen Lieder aufgenommen hatte, die dem Dalai Lama und Tibet gewidmet waren. Die Haftstrafe wurde jetzt um ein Jahr reduziert, weil sie «Anzeichen von Reue» gezeigt hätte.

Laut dem Tibet Information Network gibt es – nach den derzeit verfügbaren Informationen – ungefähr 150 verurteilte politische Gefangene in Tibet, davon 75 Prozent Mönche und Nonnen. Es gibt keine zuverlässigen Zahlen der Tibeter, die durch die chinesische Regierung für Monate oder Jahre aufgrund politischer Anklagen inhaftiert sind, da viele nie offiziell verurteilt wurden.

ICT Deutschland



Die Tanzgruppe der TFOS am Fest in Mendrisio wird von Herrn T. Nelung auf der tibetischen Laute begleitet  
Foto: Tashi Albertini

### Tibeterfest in Mendrisio mit Associazione Ticino-Tibet

Unsere Tanzgruppe wurde am 24. Januar 2004 von der Associazione Ticino-Tibet zu einem Auftritt ins Tessin eingeladen. Der Vorstand, die Sektionen Dhönden und Yumtso waren ebenfalls dabei. Zusammen kümmerten sie sich auch um den kulinarischen Teil. So kochten wir für alle Gäste ein feines «Menu tibetano». Tibetische Handarbeiten, Infostände und die TFOS-Portraitsausstellung umrahmten das Programm. Nach dem Essen ging es weiter mit dem Unterhaltungsprogramm. Musikalisch wurden die Anwesenden mit Darbietungen der TFOS-Tanzgruppen und von Herrn T. Nelung begleitet. Der Gewinn dieses Festes fliesst vollumfänglich dem Nelenkhang Reception Center in Kathmandu zu. Jedes Jahr wagen Hunderte von Tibetern und Kindern unter 18 Jahren die lebensgefährliche Reise über den Himalaya nach Nepal, um zum Dalai Lama nach Dharamsala zu gelangen. Gewöhnlich werden die ankommenden Flüchtlinge zuerst im Nelenkhang aufgenommen und versorgt. Die Associazione Ticino-Tibet und die tibetische Frauenorganisation unterstützten gemeinsam mit dieser «festa tibetana» die wichtige Institution.

Für den Vorstand: Tseten Bhusetshang

### Die Nonne Namdrol Lhamo wurde entlassen

Das TCHRD erhielt zuverlässige Informationen, nach denen Namdrol Lhamo, eine der letzten beiden noch inhaftierten Nonnen aus der sogenannten «Drapchi 14» Gruppe im September 2003 freigelassen wurde. Berichten zufolge hält sie sich in Lhasa auf, ist jedoch in schlechter gesundheitlicher Verfassung. Namdrol wurde nach Verbüßung ihrer zwölfjährigen Haftstrafe entlassen.

Gegenwärtig werden eine ganze Reihe von in den späten 80er Jahren verhafteten politischen Gefangenen wie Namdrol Lhamo freigelassen, weil sie ihre Strafen abgesessen haben. Die meisten haben durch die Grausamkeiten, denen sie im Gefängnis ausgesetzt waren, schwere körperliche Schäden davongetragen und sind auch nach ihrer Entlassung noch krank. Den entlassenen Häftlingen wird die Wiedereingliederung in die Gesellschaft extrem schwer gemacht, denn sie werden streng überwacht und tragen sozusagen unsichtbare Ketten.

Namdrol Lhamo, alias Nyidron, wurde am 12. Mai 1992 wegen ihrer Aktivitäten für die Unabhängigkeit zusammen mit zwei anderen Nonnen verhaftet. Damals war sie 28 Jahre alt. Das Mittlere Volksgericht von Lhasa verurteilte sie zu sechs Jahren Haft. Während ihrer Inhaftierung im Drapchi-Gefängnis wurde ihre ursprüngliche Haftstrafe auf 12 Jahre verlängert, weil sie im Jahr 1993 zusammen mit 13 weiteren inhaftierten Nonnen Freiheitslieder aufgenommen hatte. ICT-Deutschland

### Behörden verbieten Buch einer tibetischen Autorin

Das von der tibetischen Autorin Oser (chin. «Weise») verfasste Buch mit dem Titel «Notizen über Tibet» (chin. Xizang Biji) wurde im September letzten Jahres von der Regierung der Autonomen Region Tibet verboten. Bei dem auf Chinesisch geschriebenen Buch handelt es sich um eine Sammlung von Aufsätzen, in denen die Autorin diverse Orte und ihre Begegnungen mit Menschen in Tibet schildert. Von den 38 in dem Buch enthaltenen Essays erschienen den Behörden zehn als dermassen kontrovers, dass sie das Buch verboten. In diesen zehn Aufsätzen beschreibt die Autorin unter anderem die tief verwurzelte Achtung der Tibeter für den Dalai Lama, das Dilemma und die politische Einengung, die ein tibetischer Mönch empfand, als er in offizieller Mission ins Ausland geschickt wurde, und die Vertreibung einiger chinesischer Nonnen aus dem von dem (inzwischen verstorbenen) Khenpo Jigme Phuntsog gegründeten buddhistischen Institut Serthar.

Oser wurde 1966 in Lhasa geboren, doch zog die Familie bald zurück in ihre ost-tibetische Heimat Derge, heute in die chinesische Provinz Sichuan integriert. 1988 erhielt sie von der chinesischen Abteilung des Instituts für Südwestliche Minderheiten (chin. Xinan minzu xueyuan) in der Hauptstadt von Sichuan, Chengdu, ihr Diplom. Bis vor kurzem arbeitete sie in Lhasa als Herausgeberin einer chinesischsprachigen Zeitschrift «Tibetische Literatur» (chin. Xizang wenxue). «Notizen über Tibet» ist ihr zweites grösseres Werk und wur-

de im Januar 2003 von dem Huacheng-Verlag in Guangzhou (Kanton) veröffentlicht. Der Grund, warum die Autorin ihr Buch einem Verlag in der Provinz Guangdong anvertraute, könnte das vergleichsweise liberalere politische Klimas in der Küstenregion sein. Inzwischen ist die Autorin von Lhasa nach Peking übergesiedelt. Wie TIN erfuhr, hat ihre Arbeitseinheit, die «Vereinigung für Literatur und Schöne Künste der Tibetischen Autonomen Region», ihr die Rückkehr nach Lhasa nahegelegt, allerdings unter der Bedingung, dass sie ihren politischen «Fehler» eingesteht. Es scheint indessen, dass die Autorin nicht gewillt ist, dem Druck nachzugeben.

Zensur oder Verbote von Büchern sind nichts Aussergewöhnliches in Tibet. Zuletzt wurde 2001 das von Derong Tsering Dhondup verfasste Werk «Eine allgemeine Geschichte Tibets - erhabenes Gefäss» verboten. Der Autor hatte 1995 in einem Gesuch heftige Kritik an der von der Zentralregierung in den tibetischen Gebieten der Provinz Sichuan verfolgten Politik geübt.

### China zeigt Härte

Zwei eigentlich marginale Ereignisse in Tibet zogen eine harte Reaktion der Behörden nach sich.

Im Kloster Ganden, einem der grössten Klöster Tibets und etwa 60 km von Lhasa entfernt, wurde im Februar ein junger Mönch verhaftet, weil er ein Foto des Dalai Lama besass. Er wird bis heute an einem unbekanntem Ort gefangen gehalten.

In Lhasa wurde der Verantwortliche mit seinem Redaktionsteam des Fernsehsenders Tibet Television 3 gemassregelt, weil sie versehentlich in einem Fernsehbericht aus Nepal eine (in Tibet offiziell verbotene) tibetische Nationalflagge zeigten. Diese war für wenige Momente im Hintergrund der Aufnahmen zu sehen. Der Verantwortliche, ein Tibeter, musste öffentlich seinen «Fehler» bekennen und das Redaktionsteam musste zur «Umerziehung» eine «Selbstkritik» verfassen.

Uwe Meya, Tibet Information Network TIN (adaptiert nach dt. Uebersetzung von A. Dön-ges); Radio Free Asia

## Die Zukunft Tibets gestalten – in Einsiedeln



Von links nach rechts: T. Bhusetsang, S. Gyalpo, T. Taksham, D. Shontsang, Y. Emjee

da. Vom 23. bis 25 Januar haben Tibeter aus mehreren Ländern in Einsiedeln eine Konferenz über die Selbstbestimmung Tibets und die Handlungsmöglichkeiten, dieses Ziel zu erreichen, durchgeführt. Die Konferenzteilnehmer vertraten dabei zahlreiche Organisationen vom Tibetischen Jugendkongress aus Indien über Schweizer Organisationen wie den Jugendverein und die GSTF bis zu den weiter gereisten Friends of Tibet New Zealand und den Los Angeles Friends of Tibet.

Die Diskussionen unter den Exiltibetern verliefen sehr angeregt, und man war sich einig, dass es die Pflicht aller ist, sich mit Aktionen und Strategien für ein Ende der chinesischen Herrschaft in Tibet einzusetzen und dafür, dass in Tibet eine demokratische Ordnung aufgebaut wird, in der die Tibeter Religionsfreiheit geniessen und ungehindert nach Glück und Wohlstand streben können.

Klare Worte fand man gemäss dem Communiqué zur Konferenz über die Gespräche Chinas mit der Exilregierung: «China täuscht die Welt durch seine angebliche Bereitschaft, in einen Dialog mit dem Dalai Lama einzutreten, und verfolgt gleichzeitig eine massive Umwandlung Tibets mit dem Western Development Plan, der vorwiegend den Chinesen zugute kommt.» Zudem konstatiert man trotz den laufenden Gesprächen eine sich weiter verschlechternde Lage in Tibet.

Die Teilnehmenden einigten sich auf Aktivitäten zur Förderung der Selbstbestimmung und zur Organisation eines Folgetreffens. Man beschloss die Gründung eines Fonds für poli-

### Einladung der TFOS an die Tagungsteilnehmenden

Die TFOS erklärte sich bereit, als Gastgeberin am Samstag, den 24. Januar 2004, den Teilnehmer des VTJE-Workshops «Shaping the Future of Tibet» in Einsiedeln ein Abendessen zu offerieren. Die Frauen der Sektion Pema aus Horgen kochten und servierten charmant ihr Menü den 55 Teilnehmern aus 17 verschiedenen Ländern.

### Vorankündigung des Yak-Besuchs ins Urnerland : ein Ausflug für die ganze Familie

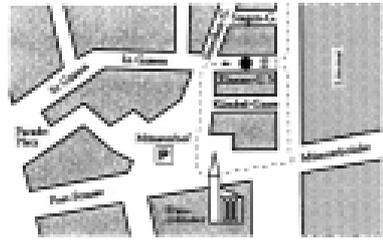
Am 20. Juni 2004 unternehmen wir einen Ausflug zu den Urner Yaks oberhalb Andermatt mit der GSTF-Sektion Zürich  
Siehe Seite 26



**Norsang** བོད་མཁའ་ལྷན་

**Tibet-Asian Arts & Crafts**

Zinnengasse 3 · 8001 Zürich · Tel: 043 744 84 22



Am schnellsten finden Sie uns von Bahnhofplatz. Nehmen Sie Tram Nr. 6 / 7 / 11 / 13 bis Paradeplatz. Durch die Gasse zwischen Oricher Boutique und Zeughaus-Restaurant laufen Sie bis Kreuzg. Storch / Zinnengasse.

**www.tibetfocus.com**  
 ལྷན་སྐྱོད་མཐུན་སྲིད་ལྷན་ཚོགས་པ།  
 INFO DER GSTF-GESELLSCHAFT  
 SCHWEIZERISCH-TIBETISCHE FREUNDSCHAFT

Generalversammlung und Losar der GSTF

Ruth Gonseth ist neue GSTF-Präsidentin



Darbietung der Tibeterschule Glarus  
Foto: D.Rudinger

**Alt-Nationalrätin Ruth Gonseth ist die neue Präsidentin der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft. Vizepräsidentin wurde Drölga Dotschung-Porong. Die Gastrednerin Nationalrätin Ruth Genner versicherte uns an der GV in Zollikon, dass Tibet Bedeutung hat in Bern und regte eine erfolgreiche Flaggenaktion am 10. März im Nationalratssaal an.**

da. Wichtigstes Geschäft an der diesjährigen Generalversammlung der GSTF war die Wahl des Vorstandes nach Ablauf der dreijährigen Amtsperiode. Der Präsident Wangpo Tethong stellte sein Amt zur Verfügung, und die Vorstandsmitglieder Dicki Lamdark, Tseten Allemann und Stefan Mattenberger traten zurück.

Die Generalversammlung wählte Drölga Dotschung-Porong und Uwe Meya in den Vorstand und bestätigte die bisherigen Mitglieder Ruth Gonseth, Dechen Kaning, Jean-Pierre Sauthier, Wangpo Tethong, Martin Lützel-schwab und Daniel Aufschläger. Drölga Dotschung ist Kantonsrätin in St. Gallen und Mutter dreier Kinder. Uwe Meya arbeitet als Arzt in der Pharmabranche und war Gründungsmitglied der Tibet-Initiative Deutschland, die er 1991/92 präsidierte. Er ist der GSTF seit einigen Jahren durch seine Informationsarbeit verbunden.

**Verzögerung bei der Präsidentenwahl**

Das Präsidium konnte an der GV noch nicht besetzt werden, da trotz Bemühungen kein/e KandidatIn gefunden werden konnte. Deshalb wurde eine Findungskommission unter der Leitung des Ehrenpräsidenten Lobsang Gangshontang eingesetzt, die eine Lösung finden sollte. Bereits anlässlich seiner ersten Sitzung in neuer Zusammensetzung vom 8. März gelang es dann dem Vorstand mit Unterstützung der Findungskommission, den Vorstand neu zu konstituieren. Für das Präsidium bis zur nächsten GV konnte Alt-Nationalrätin Ruth Gonseth gewonnen werden, ihr zur Seite steht Drölga Dotschung-Porong als Vizepräsidentin. Mit Migmar Raith aus Basel stellt sich dem Vorstand eine weitere kompetente Person zur Verfügung – er übernimmt die Führung und Koordination unseres Büros.

Auch im Büro gab es einen Wechsel. Christian Ruch, der mit einem Pensum von 90 Prozent anderthalb Jahre die Funktion eines Administrators und Kampagnenkoordinators erfüllte, orientiert sich neu. Auf Mitte Februar stellte der Vorstand Tenzin Dangma ein, die ausschliesslich die Führung des Sekretariats mit 40 Stellenprozent übernahm. Tenzin Dangma ist Anglistik-Studentin im ersten Semester und bereits im Verein Tibeter Jugend



Präsi und Vize: R.Gonseth und D.Dotschung

in Europa aktiv. Die Besetzung der Kampagnenleiterstelle wurde zurückgestellt.

Der Kassier berichtete, dass der Verein im Jahr 2003 einen Verlust von 15 260 Franken verzeichnete, was das Eigenkapital auf 239 544 Franken verminderte. Das laufende Jahr soll ausgeglichen abschliessen, da sich die Lohnkosten durch die verminderte Stellenbesetzung deutlich reduzieren.

**Vielfältige Aktivitäten**

Ein Wechsel gibt es auch in der Leitung der Sektion Ostschweiz, eine der aktivsten GSTF-Sektionen. Hans Gammeter, der die aufwendige und viel beachtete Aktion «Tibet auf dem Säntis» betreute, tritt seine Aufgabe an Heinz Bürgin ab, der wie sein Vorgänger in Bhutan in der Entwicklungszusammenarbeit tätig war. Hans informierte uns, dass der Chörten auf dem Säntis mit dem Abschluss eines Vertrags mit den Bergbahnen eine garantiert definitive Bleibe auf dem Berg gefunden hat. Bereits ist die nächste Aktion mit den Bergbahnen Säntis geplant: nämlich eine Indoor-Cycling-Veranstaltung mit tibetischem Rahmenprogramm am 6. November. Eine weitere sportliche Veranstaltung, an der ein Zeichen zugunsten Tibets bzw. gegen die Olympischen Spiele in Peking gesetzt werden soll, ist der Greifenseelauf im September im Uster. Interessierte, die ihren Lauf Tibet widmen möchten, wenden sich bitte an Nyima Thondup (079 431 35 25, 01, email: tseten@tiscali.ch).

Der Koordinator der Arbeitsgruppe «Lamtön» (Wegweiser), Charles Sarasin, konnte vom erfolgreichen Beginn des Einsatzes für die zahlreichen tibetischen Asylbewerber berichten. «Lamtön» bietet den Asylbewerbern Orientierungshilfe im Schweizerischen Behördenblick. Jeden Mittwochabend werden die Tibeter im GSTF-Büro vor allem in Rechtsfragen beraten.

**Tibet hat Bedeutung in Bern**

Nationalrätin Ruth Genner, Präsidentin der «Grünen» und Mitglied der parlamentarischen Gruppe für Tibet, hielt in ihrer Ansprache an die Mitglieder fest, dass Tibet dank der parlamentarischen Gruppe in Bern Bedeutung hat. Im neuen National- und Ständerat halten bereits 30 Mitglieder das Fähnlein Tibets in die Höhe. Dies geschah auf Anregung der Politikerin an unserer GV buchstäblich am 10. März, als wir den Nationalräten Tischfähnchen zur Verfügung stellten. Frau Genner war sehr angetan von der starken Präsenz der Tibeter am Weltsozialforum in Bombay, der Gegenveranstaltung zum World Economic Forum in Davos. Doch Chinas Arm ist lang:

**Tod von Paul Wydler**

Unser Gründungs- und Ehrenmitglied Paul Wydler ist anfangs März gestorben. Paul ist in Wald im Zürcher Oberland geboren. Schon früh als die Tibeter als Flüchtlinge in die Schweiz kamen, lernte Paul in Rapperswil und Jona Tibeter kennen und schätzte sie bald sehr. Er half ihnen und setzte sich mit einer Gruppe von Tibetern und Schweizern für die Gründung der GSTF ein. Paul war seit der Gründung der GSTF am 30. April 1983 im Vorstand. Er ist am 16. November 1991 aus dem Vorstand zurückgetreten, als sich bei ihm schon seine Krankheit (Parkinson) bemerkbar machte. Er war ein zuverlässiger Organisator und Autor, hat viele Vorträge in Schriften zusammengefasst (z.B. von Gyaltzen Gyaltag) und ist uns noch in guter Erinnerung als Verfasser der Schrift «10 Jahre GSTF» im Jahr 1993. Paul war ein liebenswürdiger Mensch, zuvorkommend und korrekt. Er war auch ein sehr hilfsbereiter Mensch, der gerne bescheiden im Hintergrund arbeitete. Er hatte hohe Ansprüche an die Ethik, was er in seinen Bemerkungen fast beiläufig, ganz in tibetischer Art, beifügen konnte, aber sehr ernst meinte. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. *Marianne Gubler*

So wurden die Tibeter gemäss Frau Genner am dortigen Parlamentariertreffen nicht zugelassen. Eine angenommene Resolution für eine Einladung der Tibeter zeigte jedoch den Goodwill für die Tibeter.

**Gesucht: Hilfe für das Genfer Tibet Bureau**

Dass es aber mehr als nur guten Willen braucht, um Tibet zu helfen, war den Worten Chhime Chhoekyapas, des Vertreters des Dalai Lama im Genfer Tibet Bureau, zu entnehmen, der seine Frustration über die Direktgespräche zwischen der Exilregierung und Peking kaum verbergen konnte: «Im Moment passiert kaum etwas. Die Unterstützungsorganisationen dürfen ihre Hände nicht in den Schoss legen. Wir brauchen Hilfe, umso mehr als sich die Lage in Tibet verschlechtert.» Er appellierte an Bundesrätin Calmy-Rey, sich an der 60. Jahrestagung der UN-Menschenrechtskommission für Tibet einzusetzen. Dann folgte ein Aufruf in eigener Sache an uns alle zur praktischen Unterstützung des Tibet Bureau in Genf. Die Tibeter im Büro können sich nicht in unseren Landessprachen ausdrücken, weshalb eine mehrsprachige Assistenz im Büro im Zentrum Genfs sehr geschätzt würde. Bereits eine mehrstündige wöchentliche Unterstützung wäre sehr willkommen. Bitte melden bei Chhime Chhoekyapa, Tibet Bureau, Place de la Navigation 10, 1201 Genf, 022 738 79 40, Fax: 022 738 79 41.

**Reich befrachtetes Losar-Programm**

Da. Den Pflichtteil der GV hatten wir gegen 18 Uhr hinter uns und konnten uns bei einem Apéro mit süssem Reis, Khabse und Chang auf den gemütlichen Abschnitt des Abends freuen. Im stilvollen Zolliker Gemeindesaal mit den gepolsterten Thonet-Stühlen kam bald Stimmung auf, die vom feinen Momoduft, der aus der Küche drang, noch beflügelt wurde. Rege wurde der Infostand besucht, an dem Willi Vogel selber aus Holz gefertigte Kungser-Brettspiele zeigte (Bei Interesse kann man Willi Vogel, 055 243 16 88, kontaktieren). Der langjährige Tibetfreund wies darauf hin, dass die im Tibet aktuell Nr. 82 vorgestellten Spielregeln nicht ganz korrekt waren: Man dürfe mit den beiden Prinzen nur einmal überhüpfen pro Spielzug.

**Blick hinter die Kulissen**

Die eingespielte Küchenmannschaft unter Pempa kochte nicht nur hervorragend, sondern auch genügend. Der Alptraum eines Küchenchefs, nämlich zu wenig eingekauft zu



Pema Shitsetsang Foto: D.Rudinger

haben, bewahrheitete sich dagegen für den Schreibenden, der für das Dessert verantwortlich zeichnete. Nach dem knappen Urteil «ungenügend» einer Mathematikerin und Physikerin, die in der Küche etwas mitleidig den mickrigen Inhalt einer grossen Schüssel begutachtete, in der das Rührwerk gleichmässig eine Mangocrème bewegte, war der Fall klar. Da den Gästen schriftlich ein Nachschick versprochen worden war, musste eine Lösung gefunden werden. Schweizerisch-tibetisches Improvisationstalent war gefragt. In völkerverbindender Weise schlossen sich zwei Vertreter der beiden Volksgruppen zusammen. Denn nichts vereint so stark wie eine gemeinsame Notlage. Im Auto machten sie sich zum nächsten Tankstellenshop auf.

Der Kassier staunte nicht schlecht, als die Taskforce «Dessert» alle Vanilleglacepackungen beschlagnahmte und noch mehr verlangte. Genug bekamen die Einkäufer erst, als sie den Vorrat der zweiten Tankstelle aufkauften. Auch beim Anrichten waren Ideen gefragt, denn die Wahl bestand nur zwischen Kaffeetassen und Untertellern, da die Dessertteller unter Verschluss waren. Wie wir's genau gelöst haben, spielte sich wieder vor der Kulisse ab. Hoffentlich hat es geschmeckt! Uebri-gens, wir hatten lediglich eine Glacépackung zu viel gekauft!

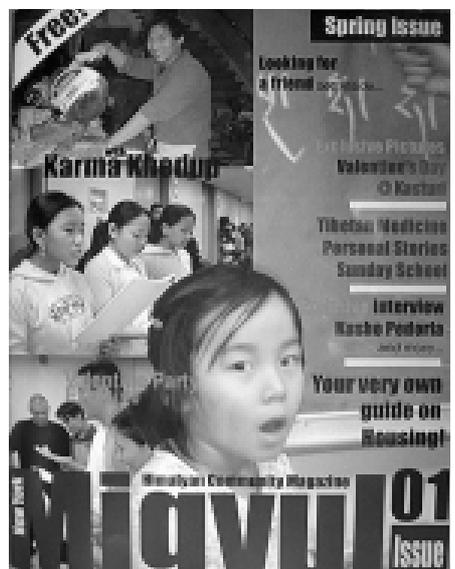
**Musik, Tanz und Lotto**

Während bei wenigen sich die Welt um ein Dessert drehte, genoss die Mehrheit verschiedene musikalische Darbietungen. Die Tibeterschule Glarus setzte mit ihren Tänzen, ihrer Musik und den Trachten aus den Regionen Tibets dem Abend ein Glanzlicht auf. Eine Pri-se MusicStar brachte Pema Shitsetsang zu uns, die an den Ausscheidungen zum MusicStar teilgenommen hatte. Sie sang westliche Lieder und wurde live am Klavier begleitet. Gleich selber auf der Gitarre begleitete sich Tenzin Nyintatsang. Eine musikalische Begrüssung mit einem Losar-Lied liess uns unsere Gastgeberin Dechen Kaning angedei-hen, die vom Osttibeter Samdho auf der Gui-tarre begleitet wurde. Den Spielfreudigen unter uns bot Andrea Scholl Aufschläger ein Lotto dar mit zahlreichen Preisen von gutwil-ligen Sponsoren (siehe Kasten). Das Pro-gramm war so reich befrachtet und kurzwei-lig, dass kaum Zeit für eine Zigarette blieb. Es fiel denn auch niemandem auf, dass wir mit den fehlenden Aschenbechern den ersten Nicht-Raucher-Losar feierten.

**Tibet-Magazin für Tibeter in New York**

da. Es ist immer schön die Geburt eines neuen Tibet-Mediums anzukündigen: Wir können von der Gründung von Migyul berichten, einer Publikation, die von einer Gruppe junger Tibeter in New York gegründet wurde. Das Magazin sieht sich als Forum für die verstreut in New York lebenden Tibeter und Angehörigen aller Himalayavölker. Migyul soll einen Dialog anstossen zwischen den verschiedenen tibetischen Gruppen und Angehörigen von Himalayavölkern. Im Mai erscheint die neue Ausgabe. Der Jahresbeitrag beträgt 25 Dollar. Kontakt über email: migyul@yahoo.com

Im nächsten Tibet aktuell bringen wir ein Interview mit den Machern sowie einen Artikel über die Lage der Tibeter in den USA.



Titelseite von Migyul Foto: D.Kremer

**China richtet jedes Jahr beinahe 10 000 Menschen hin**

TA In China werden pro Jahr fast 10 000 Menschen hingerichtet. Diese Zahl enthüllte der Abgeordnete und Direktor des Rechtsinstituts der Südwest-Universität in Chongqing, Chen Zhonglin. Jedes Jahr habe China «fast 10 000 Fälle der Todesstrafe, die in einer sofortigen Hinrichtung enden», gab die Zeitung «Zhongguo Qingnianbao» auf ihrer Internetseite die Aussage des Abgeordneten wieder. Der Professor setze sich dafür ein, alle Todesurteile vom Obersten Gerichtshof in Peking überprüfen zu lassen. Ein entsprechender Antrag habe die Unterstützung der Delegationen aus der Provinz Shanxi und der Stadt Peking gefunden. China richtet jedes Jahr mehr Menschen hin als der Rest der Welt zusammen. Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International zählte 2002 in China 1062 Exekutionen, im Jahr davor 2468.

**Dank an die Sponsoren**  
 Unser Lotto wurde grosszügig unterstützt von: Restaurant Tibetasia, Zürich, Restaurant Bambushain, Zürich, Travel Book Shop, Zürich, Little Tibet, Zürich, Norsang, Zürich, Shangrila, Zürich, Buchhandlung im Licht, Zürich, Columbus AG, Zürich, Kino Capitol/Cinemax, Zürich, Martin Brauen, Zürich und Arne Rohweder, Forch. Wir danken für die grosszügige Unterstützung!

**www.tibetfocus.com**  
 ལྷོ་བོད་མཐུན་གྲོགས་ཚོགས་པ། INFOS DER GSTF GESELLSCHAFT  
 SCHWEIZERISCH-TIBETISCHE FREUNDSCHAFT

Grosse Aktion für den Schutz des heiligen Berges

## Vorläufige Entwarnung am Kailash



Mit der neuen Kailash-Aktion mit dieser Karte fordern wir Tibeter und Chinesen auf, den Kailash als Weltnaturerbe unter den Schutz der Unesco zu stellen

Foto: M. Gubler

**Mit 6000 Karten haben wir uns gegen den Bau einer Strasse am Kailash gewehrt. Gemäss den Informationen, die uns vorliegen, können wir vorläufig Entwarnung geben: Vorderhand wird die Strasse nicht gebaut.**

da. Der verstorbene Panchen Lama wollte die Kailash-Region so bewahren, wie sie die Natur geschaffen hatte: An den Ufern des Manasarovar-See sollte nicht nach Gold gegraben werden, auf dem See sollten keine Schiffe fahren, es sollte nicht gefischt werden – wie es zu Zeiten der Kulturrevolution geschah – und der Kailash weder bestiegen noch mit Fahrzeugen umrundet werden. Nach überstandener Kulturrevolution und bis zum Tod des Panchen Lama blieb es am Kailash friedlich. Doch das Gold lockte, und Lokalpolitiker wollten sich profilieren und der Region – und wohl nicht zuletzt sich selbst – Wohlstand verschaffen. Was unternahm man denn bei uns bis vor noch nicht allzu langer Zeit, wenn man ein Tourismusgebiet in den Bergen entwickeln wollte? Man baute Strassen, Bergbahnen und Hallenbäder.

### Geisterschiffe auf dem Manasarovar

Entsprechend geistern in den Köpfen «fortschrittlicher» Politiker Schiffe auf dem Manasarovar und wohlhabende indische Pilger im Toyota Land Cruiser am Kailash. Aber es gibt auch besonnene Politiker, die auf modernistische Politiker folgen, und einflussreiche Lamas, die mit der spirituellen Landschaft des Kailash verbunden sind, und sich vehement gegen die Strassenpläne aussprechen. Als entgegen anfänglicher Versprechen die Vermessungszeichen über den DolmaLa führten, begannen auch lokale Tibeter und Pilger aufzubegehren, denn eine Strasse exakt auf der Kora war nicht akzeptabel. Die Vermessung ist zwar, wie gemeldet, abgeschlossen, doch die Pläne für den Bau der Strasse sind vorderhand auf Eis gelegt, wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben.

### Die Unesco weiss Bescheid

In zwei Etappen haben wir der Schweizer Unesco-Delegation die Unterschriften übergeben, die unsere Mitglieder und Tibetfreunde in der

## Bundespräsident über Aktion für Tenzin Delek informiert

da. Ruth Gonseth, die Präsidentin der GSTF, setzte Bundespräsident Joseph Deiss und Bundesrätin Micheline Calmy-Rey in Kenntnis von unserer Kartenaktion zu Gunsten des zum Tode verurteilten Tenzin Delek Rinpoche und seiner Mitgefangenen. Sie fragte den Bundesrat, in welcher Weise das Gremium diesbezüglich bereits aktiv geworden sei und was es weiterhin zu unternehmen gedenke, um sich für den Schutz der Menschenrechte der Tibeter einzusetzen. Ruth Gonseth erinnerte Bundesrat Deiss an seine zahlreichen Kontakten zur Förderung der Wirtschaftsbeziehungen

ganzen Schweiz gegen den Bau einer Strasse um den Kailash gesammelt haben. 5000 Karten haben wir am 10. März der Unesco-Abteilung in der Bundesverwaltung in Bern übergeben. 1000 Karten haben wir bereits Ende 2003 dem ständigen Delegierten der Schweiz bei der Unesco, Denis Feldmeyer, geschickt. Wie uns Botschafter Feldmeyer in einem Brief mitteilte, suchte er nach dem Empfang der Briefe das Unesco-Zentrum für das Welterbe auf, wo man bereits über unser Anliegen informiert war. Zahlreiche Briefe mit ähnlichem Inhalt seien an das Zentrum gerichtet worden. Alleine 50 000 stammen aus Deutschland. Die Unesco habe daraufhin den ständigen Vertreter Chinas über den Protest gegen einen solchen Strassenbau orientiert.

### Initiative muss von China aus kommen

Botschafter Feldmeyer wies in seinem Brief darauf hin, dass die Handlungsmöglichkeiten der Unesco beschränkt seien, da der Kailash nicht als Weltkulturerbe eingetragen sei. Und um eine solche Unterschutzstellung zu erreichen, müsse man nicht an die Unesco gelangen, sondern das betreffende Land müsse einen Antrag stellen.

Mit Blick auf diese Sachlage haben wir eine zweite Kailash-Initiative gestartet: Wir haben 4000 Karten mit dem Sujet des Kailash gedruckt – diesmal ohne hineinmontierte Baumaschine – mit dem Text, dass wir die chinesischen Behörden ersuchen, den Kailash unter den Schutz der Unesco zu stellen. Damit möchten wir nachhaltig bewirken, dass keine Eingriffe in den spirituellen Charakter und die einzigartige Naturlandschaft am Kailash erfolgen. Adressat des Schreibens ist der ständige Vertreter Chinas bei der Unesco.

zwischen der Schweiz und China, bei denen die GSTF auch den Einsatz für die Einhaltung der Menschenrechte fordert. Über die Antwort des Bundesrates informieren wir Sie gerne. Kundgebung für Tenzin Delek in Genf

Am 7. April hat in der Nähe der tagenden UNO-Menschenrechtskommission in Genf eine Kundgebung zu Gunsten von Tenzin Delek Rinpoche stattgefunden. Anlässlich der Sitzung der UNO-Menschenrechtskommission machten die Tibet-Organisationen auf das Schicksal des zum Tod verurteilten Lama aufmerksam. *Siehe auch S. 24*

## Sponsoren für die Ausstellung «Die Dalai Lamas» im Völkerkundemuseum gesucht

da. Der Dalai Lama besucht die Schweiz im August 2005 und gibt im Zürcher Hallenstadion Belehrungen. Zur gleichen Zeit eröffnet das Völkerkundemuseum der Universität Zürich seine Ausstellung «Die Dalai Lamas», in der die Geschichte der Dalai Lamas bis zur gegenwärtigen 14. Wiedergeburt dargestellt wird.

In diesem Zusammenhang sucht das Museum Spender, die sich an der Restauration von Thangkas beteiligen, namentlich einer Darstellung des 3. und des 6. Dalai Lama. Da die Restaurierung nicht aus dem ordentlichen Betriebskredit des Museums bezahlt werden

kann, bittet das Museum um Spenden. Es geht dabei nicht um enorme Beträge – der Kostenvoranschlag beträgt 4500 bzw. 6000 Franken je Bild –, doch da der Kanton Zürich in einem eisernen Sparkorsett steckt, das der Finanzdirektor dieses Kantons gar noch enger schnüren möchte, gelangt das Museum an die Öffentlichkeit.

Wenn Sie sich für dieses Restaurierungsprojekt interessieren, wenden Sie sich bitte an Dr. Martin Brauen (Tel. 01 634 90 11, email: brauen@vmz.unizh.ch. Informationen zu diesem Restaurierungsprojekt finden Sie unter: [www.musethno.unizh.ch/rollbilder](http://www.musethno.unizh.ch/rollbilder).



Tibet-Fähnchen von der GSTF auf den Pulten der Nationalrätinnen im Bundeshaus

## Die Schweiz und Mit-Europa zeigen Flagge für Tibet

**22 Gemeinden in der Schweiz und 350 Privatpersonen haben sich an der Flaggenaktion für Tibet im Gedenken an den Aufstand in Lhasa vom 10. März 1959 beteiligt. Im Nationalrat standen die Fähnchen auf den Pulten der Mitglieder der parlamentarischen Gruppe für Tibet. Die Aktion war in zahlreichen Ländern Europas ein Erfolg.**

Auch in diesem Jahr beteiligten sich am 10. März zahlreiche europäische Städte und Gemeinden an der jährlich stattfindenden Flaggenaktion für Tibet. Die Organisatoren hatten in ihrem Aufruf dazu aufgefordert, mit dem Hissen der tibetischen Flagge ihre Sympathie für den gewaltlosen Kampf der Tibeter und ihr legitimes Recht auf Selbstbestimmung und Bewahrung ihrer kulturellen, religiösen und nationalen Identität zu bekunden. Auf rekordverdächtige 1 800 teilnehmende Städte und Gemeinden schätzt das Organisationskomitee die Zahl derer, die diesem Aufruf europaweit nachkamen. Besonders hervorzuheben ist nicht nur die Zahl neu gewonnener Städte allein, sondern auch die Tatsache, dass die Aktion in diesem Jahr in Länder expandieren konnte, die sich bisher noch gar nicht beteiligt hatten, so z.B. die Niederlande. Einen grossen Teil zum Erfolg trugen Länder bei, die in jüngerer Vergangenheit noch selbst hinter dem «Eisernen Vorhang» lagen, nämlich Ungarn und die tschechische Republik. Hier beteiligte sich als «prominenteste» Stadt Prag.

Nicht eingerechnet sind jene gut 400 Städte und Gemeinden in Frankreich und Italien, die – organisiert von der Radikalen Partei im Europa-Parlament – die Tibet-Flagge permanent gehisst haben, bis Tibet die vom Dalai Lama geforderte Autonomie erhält.

In der Schweiz zählte die Aktion, die gemeinsam von der GSTF, Tibeter Gemeinschaft Schweiz, der VTJE und den Frauenorganisationen organisiert wurde, insgesamt 22 Teilnehmer, allen voran als prominenteste Städte Genf und Basel. Im Vorfeld liessen es sich 350 Tibetfreunde nicht nehmen, bei der GSTF eine Fahne zu bestellen, ein starkes Sympathiezeichen. Mehr noch, der Erfolg der

Aktion liess sich auch an einem sehr grossen Medien-Echo ablesen. Viele regionale Zeitungen berichteten über die Aktion in «ihrer» jeweiligen Gemeinde, manchmal mit Interviews und Hintergrundberichten über Tibet.

Mehrere Nationalrätinnen und -räte realisierten während der Session in der zweiten Märzwoche ihre Variante der Flaggenaktion, indem sie kleine Tibet-Flaggen auf ihren Pulten aufstellten. Diese mutige und originelle Idee wurde dann auch prompt vom Tagesanzeiger aufgegriffen und mit Foto publiziert. Auch die «Tagesschau» berichtete über diese Aktion, dazu noch ausführlich über die Demonstration am 10. März in Bern mit mehreren Interviews.

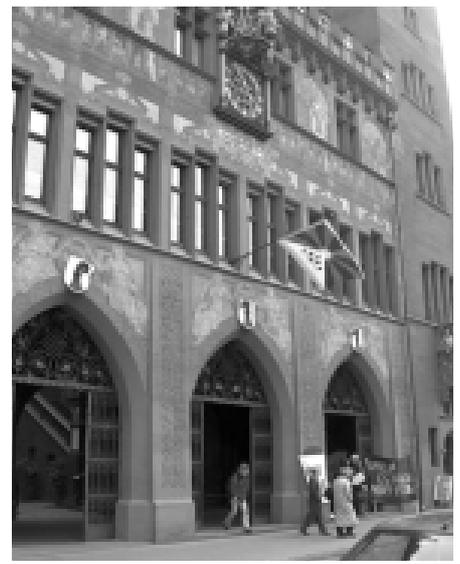
Die Beteiligten auf eine sehr erfolgreiche Aktion zurückblicken, die trotz der Schlagzeilen über die akuten Krisenherde in den anderen Teilen der Welt die Tibet-Frage wieder einmal aufs Tapet brachte. Dennoch wird sich niemand auf diesen Lorbeeren ausruhen können. Erinnerung sei hier an die Petition, die letztes Jahr Parlament und Regierung überreicht wurde und nächstens im Rat behandelt wird. Im Mittelpunkt steht die Forderung an die Schweiz, eine UNO-Resolution für das Selbstbestimmungsrecht des tibetischen Volkes anzustreben. Die Petition fordert ausserdem, dass die Situation in Tibet zum Thema aller zwischenstaatlichen Kontakte mit China wird und dass die tibetische Regierung im Exil anerkannt wird, falls innerhalb von drei Jahren keine spürbaren Fortschritte in der Tibet-Frage erzielt werden. Schliesslich soll der Dalai Lama offiziell vom Bundesrat empfangen werden.

Hoffen wir auf weiteres grosses Medien-Echo über Tibet, und zwar noch lange vor dem 10. März 2005!

Uwe Meya



Die Tibet-Fahne am Rathaus in Liestal



In Basel



In Riehen

Demonstration im Parlament und vor der Botschaft Chinas

**Der 10. März aus der Sicht von Drölgja Dotschung**



Von links nach rechts: Lhakpa Sigrist von der TFOS, Nyima Changten, Vizepräsidentin der Tibeter Gemeinschaft und Drölgja Dotschung übergeben Clemens Birrer vom EDA Kailash-Protestkarten für die Unesco

**Die traditionelle Demonstration zum Jahrestag des Aufstandes in Lhasa am 10. März fand in Bern statt. Die Kundgebung endete vor der chinesischen Botschaft, wo wie üblich niemand das Memorandum entgegen nahm. Die Demonstration war flankiert von einer europaweiten Flaggenaktion, die am gleichen Tag prominent den Einzug in den Nationalrat schaffte. Drölgja Dotschung-Porong, die neue GSTF-Vizepräsidentin schildert, wie sie diesen Tag erlebte.**

Es war ein unglaublich befriedigendes Gefühl, diesen 10. März 2004 zu erleben. Als ich um 9.30 Uhr von Nationalrat Mario Fehr abgeholt wurde, waren die Tibet-Flaggen bereits auf den Pulten der ParlamentarierInnen aufgestellt. Diesen Anblick werde ich nie vergessen.

Mario Fehr stellte mich im Laufe des Morgens diversen Leuten in meiner neuen Funktion als Vizepräsidentin der GSTF vor, vor allem den Mitgliedern der Parlamentarischen Gruppe für Tibet. Mit Pia Hollenstein feilte ich am Vorstoss für einen offiziellen Empfang Seiner Heiligkeit. Mit Wangpo Tethong, Alt Regierungsrat Bernhard Müller, Nyima Changten, Vizepräsidentin der Tibeter Gemeinschaft, und Tenzin Sewo, VTJE-Präsident, begaben wir uns zum Berner Helvetiaplatz, wo die Kundgebung ihren Anfang nahm. Es folgten Ansprachen des Präsidenten der Tibeter Gemeinschaft, Jampa Tsering Samdho, dem Vertreter des Dalai Lama in Genf, Chhime Choekyapa, Bernhard Müller und Mario Fehr.

Immer wieder sehr eindrücklich ist die Stimmung, die vor der Chinesischen Botschaft herrscht. Skandierte anfänglich noch jede Sektion der Tibeter Gemeinschaft in ihrem eigenen Rhythmus, schlossen sich bald alle einer einzigen Stimme an. Die Vertreter in der Chinesischen Botschaft wurden aufgefordert, das mitgebrachte Memorandum anzunehmen. Plötzlich nahm Takna Jigme Sangpo das Megaphon und klagte aus tiefster Seele an. Die Welle der Emotionen, gemischt aus Trauer, Verzweiflung, und Wut, aber auch ganz starke Entschlossenheit, dieses Unrecht nicht einfach hinzunehmen, wogte hoch. Sie verlieh aber auch Hoffnung. Hoffnung dafür, dass sich eines Tages Genugtuung einstellen wird. Long shog und die Nationalhymne wurden angestimmt und ergriffen mitgesungen, bevor dann gemeinsamen das Gebet gesprochen wurde, das den Abschluss der Kundgebung bildete.

Erste Genugtuung ist die Resonanz, welche sich in der Darstellung der Presse spiegelt, aber auch das Wohlwollen, welches uns Tiberinnen und Tibetern immer wieder entgegen gebracht wird. Ausdruck dieser Solidarität ist die erfolgreiche Flaggenaktion in den Gemeinden und im Parlament.

Das Gespräch mit Frau Bärswyl vom Departement des Äusseren (EDA) über den Menschenrechtsdialog war interessant und einigermassen zufriedenstellend. Wir deponierten unsere Erwartung, dass Seine Heiligkeit im August 2005 offiziell empfangen wird. Auch wenn aus unserer Sicht die Ergebnisse des Menschenrechtsdialogs unbefriedigend sind, erachte ich es dennoch als wichtig, dass dieser Dialog erhalten und die Kontakte mit dem EDA weiterhin gepflegt werden. Gegen 17.30 Uhr folgte die Übergabe der Kailash-Protestkarten an Clemens Birrer vom EDA. Herr Birrer wies uns darauf hin, dass die Behörden vor Ort Antrag auf eine Unterschutzstellung des Kailash stellen müssten. Er werde schauen, ob er beim nächsten Besuch von Herrn Feldmeyer von der Unesco in der Schweiz ein Treffen mit einer Delegation von uns veranlassen könne.

Ich möchte allen von ganzem Herzen danken, die in irgendeiner Form zum Gelingen dieses Tages und dieser Arbeit, sei es im Vorfeld oder auch noch darüber hinaus, beigetragen haben.

*Drölgja Dotschung-Porong, Vizepräsidentin der GSTF*

**Kriegserklärung im Witzkasten**

Liechtenstein erklärt der Volksrepublik China per Fax den Krieg: «Wir erklären hiermit der VR China den Krieg. Wir sind gut bewaffnet. Wir haben 2 Panzer und 35 Soldaten.»

Noch am selben Tag faxen die Chinesen zurück: «Wir sind mit der Kriegserklärung einverstanden, doch bitte beachten Sie folgen-

Bundesratshaltung in der UN-Menschenrechtskommission

**Das Fähnchen richtet sich nach dem Wind**

da. In der Fragestunde vom 8. März wollte Mario Fehr, der Präsident der Parlamentarischen Gruppe für Tibet, wissen, ob Aussenministerin Calmy-Rey bereit sei, in ihrer Erklärung an der Jahrestagung der Menschenrechtskommission in Genf spezifisch auf die schlechte Menschenrechtssituation in Tibet hinzuweisen. Ferner wollte Mario Fehr erfahren, ob Calmy-Rey offen sei, wenn eine Resolution der UNO-Menschenrechtskommission vorgebracht wird, die die unhaltbaren Zustände in China und Tibet beim Namen nennt, und ob sie auch bereit wäre, diese Resolution zu unterstützen. Die Aussenministerin teilt Fehrs Einschätzung der Menschenrechtssituation in China, Tibet und Xinjiang. Die Schweiz bemühe sich einerseits im Rahmen ihres bilateralen Menschenrechtsdialogs mit China um eine Besserung und andererseits sei sie auch entsprechend im Rahmen der UNO tätig. Zu einer Unterstützung einer allfälligen Anprangerung Chinas an der 60. Jahreskonferenz der UN-Menschenrechtskommission, die am 15. März begann, äussert sich Calmy-Rey gut schweizerisch, indem sie sich die Möglichkeit offen hält, das Fähnchen nach dem Wind auszurichten: «Wenn eine Resolution über China vorgelegt werden sollte, wird die Schweiz deren Inhalt sorgfältig prüfen, ebenso wie sie die Haltung befreundeter («like-minded») Länder berücksichtigen wird, bevor sie eine mögliche Unterstützung beschliesst.»

**Die Geschichte vom weinenden Kamel**

Jetzt im Kino: «Die Geschichte vom weinenden Kamel», märchenhafter, bezaubernder Dokumentarfilm über eine mongolische Nomadenfamilie und eine Kamelmutter, die ihr Junges verstösst, bis sie zum Weinen gebracht wird. [www.kamelfilm.de](http://www.kamelfilm.de)

	<b>TASHI DAGYE</b>
	TIBET-RESTAURANT TASHI DAGYE BEFACHSTR. 24 3000 BASEL
	TEL. 061 261 28 27 E-MAIL: <a href="mailto:info@tashi-dagye.ch">info@tashi-dagye.ch</a>
	ÖFFNUNGSZEITEN: 08 - 01 11.30 - 14.30 UHR 18.30 - 22.30 UHR NI BESCHLOSSEN

des: Wir haben 720 Flugzeuge, 3640 Panzer und 15,1 Millionen Soldaten.»

Prompt faxt Liechtenstein wieder zurück: «In diesem Falle sind wir leider gezwungen, die Kriegserklärung zurück zu ziehen. Wir haben bedauerlicherweise nicht genug Platz für die Kriegsgefangenen.»

## Offizieller Empfang des Dalai Lama gefordert

TA In einem persönlichen Vorstoss fragte Nationalrätin Pia Hollenstein am 11. März den Bundesrat an, ob er bereit sei, die nötigen Vorbereitungen einzuleiten, um den Dalai Lama im Rahmen seines Aufenthalts in der Schweiz vom 5. bis 12. August 2005 in Zürich offiziell zu empfangen. Bis jetzt fand die aktive Politikerin 110 Mitunterzeichnende. Bekanntlich weilt der Dalai Lama während dieser Zeit in Zürich, um für das Publikum Unterweisungen zu philosophischen buddhistischen Texten geben. Frau Hollenstein weist darauf hin, dass dieser Aufenthalt des Dalai Lama hierzulande für die offizielle Schweiz eine ideale Gelegenheit wäre, um den Dalai Lama als religiöses Oberhaupt der Tibeterinnen und Tibeter zu empfangen. Verschiedene europäische Staaten haben den Dalai Lama bereits empfangen. Wörtlich schreibt die St. Galler Parlamentarierin: «Viele Bürgerinnen und Bürger unseres Landes erwarten, dass auch der Schweizer Bundesrat diesen Schritt tut.»

## Sinnenfreudiger Buddhismus Tibets

uh. Farben und Formen, Bewegung, Klänge und Gerüche – dies alles gehört zum tibetischen Buddhismus, macht einen Teil seiner Attraktivität und zugleich seiner Fremdheit aus. Menschen des Westens sind fasziniert, aber sie verstehen nicht und suchen Erklärungen. Hier füllt die neue DVD «Farben der Sinne – Gelebte Rituale in Tibet» zusammen mit dem Begleitbüchlein eine Lücke. Dieses enthält Basisinformationen zur Bedeutung tibetischer Rituale, während die DVD das Anschauungsmaterial auf den PC- oder TV-Bildschirm liefert. Sie ermöglicht ein Eintauchen in die dichte Atmosphäre der verschiedensten Zeremonien und Übungen; man glaubt an den Diskussionen über Leerheit teilzunehmen, das Rauchopfer einzuatmen, in die Tara-Puja im Hof des Klosters Sera mit einbezogen zu sein, um nur drei von dreissig Filmsequenzen zu erwähnen. Diese Nähe ist dem Kameramann Alexander Ribowski zu verdanken, der zwischen 1997 und 2000 ohne Filmteam mit einer unauffälligen Digitalkamera auf einfühlsame Art in Tibet filmte.

Indem die Kommentare zum Film Verständnis für die Rituale wecken, wird die Gefahr des Voyeurismus gebannt. Zweieinhalb Stunden authentische Aufnahmen hat Ribowski auf diese Weise für die DVD zusammengetragen. Die Technik erlaubt den wahlweisen Zugriff auf den tibetischen Originalton, den deutschen oder den englischen Kommentar. Dies ergibt eine Unmittelbarkeit und Informationsdichte mit Zugriffsmöglichkeiten, die ihresgleichen suchen. Buchtext und Filmkommentare stammen vom Tibetologen Uwe Bräutigam. Die DVD verschafft unvergleichliche Einblicke in den Reichtum ritueller Formen, Farben und Klänge des tibetischen Buddhismus. Doch selbst wer nicht auf die vir-

## Auffahrts-Weekend für Tibeter Kinder in Elgg vom 20. bis 23. Mai



Bilder vom letztjährigen Auffahrtslager für Tibeter-Kinder, organisiert vom Tibet Songtsen House, Details Seite 28

tuelle Reise zu Tibets religiösen Praktiken und Volksbräuchen aufbrechen will, braucht sich nur den ersten, knapp dreiminütigen Film «Tibeter sehen sich auf dem Display» anzuschauen: Hier ist man mitten unter den Menschen Tibets, selbst wenn man noch nie dort war.

Uwe Bräutigam/Alexander Ribowski: «Farben der Sinne – Gelebte Rituale in Tibet». DVD mit 2,5 Std. Film, Buch mit 64 Seiten mit farbigen Abbildungen. Buch und DVD deutsch/englisch. Tibet-Edition, Yarlung-Verlag, Krefeld, 2003. Fr. 58.-. Erhältlich beim Tibet Songtsen House, Albisriederstr. 379, 8047 Zürich. Fax 01 400 55 58. E-Mail: info@songtsenhouse.ch

## Wo die Welt den Frauen gehört

«Das Land der Töchter» wird die Gegend genannt, die von den Moso besiedelt genau auf der Grenze zwischen Yunnan und Sichuan, zwischen Tibet und China liegt. Die Moso waren ausserhalb des Südwestens Chinas unbekannt, und so mussten sie lange in Peking um ihre Anerkennung als eigene Nationalität streiten, waren sie doch jahrhundertlang als Naxi bezeichnet worden. Und die Regierung in Peking wollte nur ungern zugeben, dass dieses Volk «rückständige Sitten» pflegt, denn um die Moso ranken sich so mancherlei Gerüchte: Frauen herrschen über Männer, Väter und Ehemänner gäbe es nicht, freier Sex sei an der Tagesordnung.

Tatsache ist, dass das Volk der Moso matrilinear ausgerichtet ist und damit Faszinosum für Ethnologen weltweit. Die Ehe gilt als eine Gefahr für die Familie, Hochzeit und Kleinfamilie gibt es nur selten. Vielmehr ist die Grossfamilie mit der Mutter im Mittelpunkt Grundpfeiler der Moso-Gesellschaft. Interessant auch, dass nur Frauen ein eigenes Schlafzimmer haben; Männer übernachten bei ihren Geliebten, wohnen aber tagsüber bei ihren eigenen Familien. Insofern spielen eben nicht die Väter, sondern die Brüder der Mutter eine wichtige Rolle. Ihnen obliegt das Hüten der Herden weitab in den Bergen, sie begleiten Handelskarawanen bis nach Lhasa und erzählen spannende Geschichten von der Welt da draussen.

### Vom Hüten von Schafen und Yaks...

Womit wir beim Thema dieser Biographie von Yang Erche wären, einer erfolgreichen Moso-

Sängerin, die sich als junges Mädchen in den Kopf gesetzt hat, die Welt mit ihrer Stimme und den Liedern der Moso zu erobern. Diesen Starrsinn hat sie von ihrer Mutter geerbt, denn auch diese verliess als junge Frau ihre Familie, um die Revolution, von der sie kurz zuvor gehört hatte, in eben die grosse Welt zu tragen. Nur verpasste sie den kommunistischen Aufklärungstrupp und liess sich in einem anderen Dorf nieder. Die resolute und sehr selbstbewusste Frau zieht ihre Töchter und Söhne, die von verschiedenen Männern stammen, ganz in der Tradition der Moso auf, die auch tibetische Einflüsse aufweist. Namu, so der Kosenamen dieser eigensinnigsten der Töchter, wächst ohne Schulbildung zuerst bei ihrer Mutter, später bei ihrem schweigsamen Onkel in den Bergen auf. Eine schwere, aber auch schöne Zeit durchlebt sie bei den Schafen und Yaks. Manchmal ist ihr so kalt, dass sie sich zwischen die Tiere legt und ihre Hände und Füsse im Urinstrahl wärmt. Erst als ihre Monatsblutung einsetzt, holt sie die Mutter zurück und führt die Rockzeremonie durch, das Initiationsritual, mit dem Moso-Mädchen ins Frauendasein eingeführt werden.

### ... ins Konservatorium von Shanghai

Als eines Tages chinesische Kulturbürokraten ins Dorf kommen und Yang Erches Talent entdecken, wird sie zu weiteren Wettbewerben nach Xichang, Chengdu und Peking eingeladen. Doch als sie wieder in ihr Dorf zurückkehrt, hält sie dort nichts mehr. Hals über Kopf flieht sie und schafft es Schritt für Schritt, sich Einlass ins Musikkonservatorium in Shanghai

zu verschaffen. Heute gilt sie als eine der erfolgreichsten Pop-Sängerinnen Chinas und lebt in Peking.

**Eine Ethnologin als Biografie-Autorin**

Die Autorin – eine amerikanische Ethnologin –, verwebt liebevoll Details aus dem Alltag der Moso mit der Geschichte der Yang Erche. Dabei entstand nicht nur eine interessante Biographie in Zusammenarbeit mit der Sängerin, sondern ein anschaulicher Bericht über ein Volk, das – abgesehen von einigen wenigen wissenschaftlichen Studien – hierzulande völlig unbekannt ist. Heute ist der Einfluss durch den Tourismus auf die traditionelle Lebensweise der Moso ein grosses Problem – aufgrund der jahrhundertelangen Isolation dieses Volkes war anders als in Tibet der Einfluss der chinesischen Regierung relativ gering. Zwar versuchte sie vor allem während der Kulturrevolution die Moso in Ehen zu zwingen, liess Tempel zerstören und vertrieb Lamas, doch nicht in dem grossen und brutalen Ausmass wie in anderen Regionen Chinas. Seit Anfang der neunziger Jahre mischt sich niemand mehr in das Privatleben der Moso ein, denn nun gelten die Eigenheiten der Moso als touristisches Pfand, und sie werden zum attraktiven Touristenziel. Gerade jetzt eifern die jungen Moso der chinesischen Moderne nach. «Matriarchatsindustrie» nennt die Autorin in ihrem aufschlussreichen Nachwort diesen Mechanismus, und er birgt ein eigenartiges Paradox, denn sie macht die Verheissung von Modernität abhängig von der Erhaltung der Tradition. Die Katze beisst sich in den Schwanz, oder wie die Moso es sagen würden: «Die Zukunft liegt hinter uns und die Gegenwart vor uns.»

Alice Grünfelder

Yang Erche / Christine Mathieu: Das Land der Töchter. Eine Kindheit bei den Moso, wo die Welt den Frauen gehört. München: Ullstein-Verlag, 288 Seiten, Fr 33,80

**Ausflug zu den Yaks im Wallis**

Die Sektion Ostschweiz besucht die Yaks von Daniel Wismer im Mattertal im Wallis.

**21. bis 22. August:** Ausflug auf die Yakalpe nach Embd im Wallis zu Daniel Wismer.

Nähere Angaben bei Heinz Bürgin.

GSTF-Sektion Ostschweiz:  
Im Uttenwil, 9620 Lichtensteig, fon 071 988 27 63, fax 071 988 72 86

**Hotelbetrieb im Winter für die Urner Yaks**

Die Yak-Kälbchen Fix und Foxi erwarten uns im Urnerland, etwas erwachsener als auf diesem Bild



Wie die meisten Haustiere verbringen auch die Yaks den Winter in der Nähe von uns Menschen. Ein geeigneter Stall mit viel Platz und grossem Auslauf ist dazu erforderlich. Der Winter in Andermatt ist im Gegensatz zur Winterzeit im Tal bedeutend länger und vor allem kälter. Da sind Temperaturen bis 20 Grad Minus keine Seltenheit, und die Schneedecke bleibt oft über sechs Monate erhalten. Das bedeutet, dass den Yaks ein Stall mit genügend gutem Futter zur Verfügung stehen sollte. Den Urner Yaks steht ein neuzeitlicher Stall mit grosser geschützter Liegefläche, die mit Stroh abgedeckt ist, zur Verfügung. Dazu ein genügend grosser Fressplatz innerhalb des Stalls, und ein grosser Auslauf ins Freie. Denn die Yaks lieben den Schnee über alles und haben keine Probleme mit der Kälte. Oft lassen sie sich richtig einschneien, die Kälber kuscheln sich dann ganz eng an ihre Mütter, und es scheint ihnen zu gefallen. Besonders die Kälber und Jungtiere lieben es, im Schnee zu spielen und zu liegen.

Ansonsten ist ihr Verhalten in der Winterzeit als ruhig zu bezeichnen, wodurch auch wenig Energie verbraucht wird. Ihr Verhalten ähnelt dabei demjenigen von unserem Wild.

Die Yaks werden zweimal täglich gefüttert: Jeden Morgen und Abend bekommen sie genügend Bergheu, das um einiges nahrhafter als Heu vom Talboden ist. Zudem wird das nötige Mineralsalz gereicht, und ab und zu erhalten sie auch etwas hartes Brot in kleine Würfel geschnitten, das sie besonders gerne mögen. Bei meinen Besuchen habe ich meistens etwas Brot dabei. Kaum erblicken sie die Tasche mit Brot, sind schon alle da. Oft gibt es ein kleines Gerangel, denn jede will die erste sein. Natürlich wird der Stall jeden Tag gesäubert, auch frisches Wasser, das leicht temperiert wird, steht immer zur Verfügung. Wenn

**Auf zur grössten Yak-Herde in der Deutschschweiz!**

**ins Urnerland am 20. Juni**

Am Sonntag, 20. Juni unternehmen wir einen Ausflug zu den Urner Yaks oberhalb Andermatt und unterhalb des Gemstockes. Für die Bahnreisenden ist Besammlung um 8 Uhr unter der grossen Uhr (Treffpunkt) im Hauptbahnhof Zürich (Abfahrt Zug nach Arth Goldau 8.09 Uhr, umsteigen, Ankunft Andermatt 10.09 Uhr). Autofahrer nehmen die Gotthardroute bis Andermatt und stellen das Auto auf dem grossen Parkplatz der Gemstockbahn ab. Treffpunkt ist für Zug- und Autofahrer 10.30 Uhr Talstation Gemstock im Gebäude. Billette einfach (wer zurück wandert) bzw. retour bis Gurschenalp. Von da aus suchen wir die Yaks unter kundiger Leitung von Hans Murer von der Yakhalter-Vereinigung. Wir verweilen etwa drei Stunden auf der Alp. Verpflegung aus dem Rucksack oder im Restaurant der Bergbahn. Bitte telefonische Anmeldung bei Christiane Weidenmann (01 984 25 81, Name, Telefonnummer und Anzahl Personen angeben) bis 13. Juni oder per email karto-atelier@bluewin.ch bei Arne Rohweder. Wenn Wetter zweifelhaft: Über Durchführung gibt Tel. 056 631 66 39 ab 18 Uhr, Samstag, 19. Juni Auskunft. *Organisation: Sektion Zürich GSTF und Tibetische Frauenorganisation TFOS*

erforderlich wird auch Klauenpflege gemacht.

Wenn aber die ersten aperen Stellen zu sehen sind und die Vögel durch ihr Gezwitscher den nahen Frühling ankündigen, kommt eine grosse Unruhe in die Herde, ein ungeheurer Drang nach Freiheit ist zu verspüren. Man kann sie dann kaum mehr halten im Gehege, nur noch eines haben sie im Kopf: Hinaus ins freie Feld und hinauf ins Gebirge, wo die grosse Freiheit wartet.

Wir sind zuversichtlich, dass diese einmaligen wunderschönen Tiere für immer in Uri bleiben werden und einen festen Platz in unserer Tierwelt bekommen. Ein erster Erfolg ist bereits zu vermelden, an der LUGA in Luzern, wo Uri Gastkanton ist, werden drei Yaks ausgestellt. Es sind dies «König» Jenny, «Schönheitskönigin» Joppe mit Tochter Dolka.

Adrian Regli und Hans Murer

**Talon einsenden an GSTF-Sekretariat,**  
Binzstrasse 15, 8045 Zürich; Fax 01 451 38 68, Email gstf@bluewin.ch

Ich möchte Mitglied der GSTF werden. Senden Sie mir bitte Info  
 Ich möchte das Tibet aktuell abonnieren

**Name** \_\_\_\_\_  
**Strasse** \_\_\_\_\_  
**PLZ Ort** \_\_\_\_\_  
**Telefon** \_\_\_\_\_  
**Email** \_\_\_\_\_

TALON  
bitte ausschneiden und einsenden

## Der Dalai Lama in Zürich: Weg zur Überwindung der leidschaffenden Emotionen

Das Organisationskomitee für den Besuch des Dalai Lama 2005 in Zürich weist im folgenden auf die Belehrungen des Dalai Lama im nächsten Jahr im Zürcher Hallenstadion hin:

Im August 2005 wird Seine Heiligkeit der Dalai Lama zwei seiner bevorzugten Texte in Zürich unterweisen:

- **Schantidevas Bodhicaryavatara (Einführung in den Weg des Bodhisattva)**
- **Kamalaschilas Bhawakramana (Mittlere Stufen der Meditation)**

Diese beiden Texte zählen zu den wichtigsten Werken der Philosophie und Praxis des Mahayana-Buddhismus. Geschrieben im 8. bzw. 9. Jahrhundert, beinhalten sie die grundlegenden Anleitungen auf dem Weg zur Glückseligkeit, welche durch die Überwindung der leidbringenden Emotionen, durch die Pflege des Mitgefühls und der Einsicht in die letztendliche Realität erreicht wird.

Der Dalai Lama wird acht Tage lang beide Texte unterweisen – täglich je zwei Stunden am Morgen und am Nachmittag. Er wird darüber sprechen, wie positives Verhalten, das die leidschaffenden Emotionen überwindet, entwickelt werden kann und wie dies zu einem glücklichen und friedvollen Leben führt.

### Daten:

Der Dalai Lama wird täglich vom 5. August bis und mit 12. August 2005 morgens und nachmittags unterweisen. Die Daten wurden so gewählt, dass sie in die Sommerferienzeit fallen.

### Veranstaltungsort:

Der Anlass findet im neuen Hallenstadion statt, das zentral in Zürich-Oerlikon liegt. Es ist sehr einfach mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.

### Übersetzung:

Die in Tibetisch gehaltenen Unterweisungen werden auf Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch und Spanisch übersetzt. Für ausführlichere Informationen, Reservationen sowie Eintrittskarten für die Teilnahme an den Unterweisungen bitten wir Sie, unsere Website einzusehen:

[www.TheDalaiLama2005.ch](http://www.TheDalaiLama2005.ch)

## Treffen der Sektion Nordwestschweiz der GSTF

3.5., 7.6., Juli: Ferien, 9.8., 6.9., 4.10., 1.11., 6.12.;  
Immer 19.15 im «Scala», 4. Stock, Freie Strasse 89, Basel

## Tibet-Stammtisch der GSTF-Sektion Zürich mit dem Präsident der Nepalfreunde als Gast

Der Stammtisch der GSTF-Sektion Zürich findet jeden Monat am ersten Dienstag ab 19 Uhr im Restaurant Tibetasia, Quellenstr. 6, 8005 Zürich, Tram Nr. 4 u. 13 bis Quellenstrasse, 4. Station ab HB statt. Tibet-Interessierte sind herzlich willkommen. Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an den Sektionsleiter Arne Rohweder, Tel. 01 980 24 54.

**4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, August: Ferien.**  
**Am 6. Juli mit Markus Ruckstuhl, Präsident des Vereins Nepal-Freunde**

## Tibet-Stammtisch der GSTF-Sektion Ostschweiz

Der Stammtisch der GSTF-Sektion Ostschweiz findet jeden Monat einmal statt. Tibet-Interessierte sind herzlich willkommen. Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an Heinz Bürgin, Im Uttenwil, 9620 Lichtensteig, fon 071 988 27 63, fax 071 988 72 86

- 27.4. 20 Uhr, Wil, Rest. Lhasa-Stübli
- 25.5. 20 Uhr, Flawil, Rest. Gemsli (Achtung: da war ein falsches Datum in der Januar-Nummer)
- 22.6. 20 Uhr, Wil, Rest. Lhasa-Stübli Sommerpause
- 31.8. 20 Uhr, Flawil, Rest. Gemsli
- 21.9. 20 Uhr, Wil, Rest. Lhasa-Stübli
- 26.10. 20 Uhr, Flawil, Rest. Gemsli
- 30.11. 20 Uhr, Wil, Rest. Lhasa-Stübli Winterpause

21.-22. August: Ausflug auf die Yakalp nach Embd im Wallis zu Daniel Wismer.

## Tibet-Institut Rikon

Das Tibet-Institut mit seiner Mönchsgemeinschaft ist in der Zeit seines 30jährigen Bestehens ein unverzichtbarer Teil des kulturellen und religiösen Lebens der über 2000 Tibeterinnen und Tibeter in der Schweiz geworden. Als Beitrag zum Austausch von Kultur und Wissen zwischen Ost und West bietet das Tibet-Institut der ständig wachsenden Zahl westlicher Interessierter ein vielseitiges Veranstaltungsprogramm.

Wie informieren Sie sich über das Programm? Sie finden aktuelle sowie laufende Veranstaltungen im Internet unter [www.tibet-institut.ch](http://www.tibet-institut.ch), unter der Tel.Nr. 052/383 20 72 und in den Veranstaltungsanzeigern der Regionalzeitungen. Die Angaben hier entsprechen dem Stand von April 2004.

### Sekretariat Tibet-Institut Rikon

Die Veranstaltungen sind nicht kostenpflichtig, wo nichts anderes vermerkt ist. Spenden werden gerne entgegengenommen.

### Jeden Monat öffentliche Führungen

SA, 8. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 14:30 bis 16:00 Uhr, Ein Rundgang um und durch das Tibet-Institut, Anmeldung bitte per e-mail: [info@tibet-insitut.ch](mailto:info@tibet-insitut.ch); Fax: 052 383 20 95 oder per Post

### Buddhistischer Feiertag

**Saka Dawa - Buddhas Geburt, Erleuchtung und Eingang in Parinirwana**  
DO, 3. Juni, 9:30 bis 11:30 Uhr, Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft  
Buddhistischer Feiertag

### Zamling Chinsang, Rauchopfertag

FR, 2. Juli, 9:30 bis 11:00 Uhr, Rauchopfer mit der Ew. Mönchsgemeinschaft  
Buddhistischer Feiertag

### Geburtstag des 14. Dalai Lama

SA, 10. Juli, 9:30 bis 11:00 Uhr, Langlebensgebet und Rauchopfer mit der Ew. Mönchsgemeinschaft

### Buddhistischer Feiertag

**Choe-Khor Duechen, Buddhas erste Lehrrede**  
MI, 21. Juli, 9:30 bis 11:30 Uhr, Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft

### Buddhistischer Feiertag

**Kalachakra-Gedenktag**  
SA, 31. Juli, 9:30 bis 11:00 Uhr, Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft

### Laufende Veranstaltungen

#### Buddhistische Praxis

Täglich ausser Sonntag, 07.00 bis 07.45 Uhr, Öffentliche Morgenmeditation mit der Mönchsgemeinschaft des Tibet-Institutes

#### Der Stufenweg zur Erleuchtung

Der Ew. Geshe Khedup Tokhang: Lamrim - Der Stufenweg zur Erleuchtung, jeden Sonntag, 19.30 bis 21.30 Uhr, Informationen unter 052 383 18 63

#### Tibetische Schrift und Sprache

Der Ew. Lama Tenzin Phuntsog erteilt Privatunterricht für Anfänger und Fortgeschrittene nach Vereinbarung, Anmeldung unter der Telefon-Nummer 052/383 26 98

## Dia-Reportage mit Dieter Glogowski: Himalaya - Das Geheimnis der goldenen Tara

Sonam Yospel, ein 95 jähriger Mönch aus dem Kloster Lingshed in Ladakh, berichtet vom grossen Geheimnis der goldenen Tara, einer kleinen Statue aus dem tibetischen Kloster Ganden. Diese sollte vor Maos Roten Garden ins Innere des Mandalas am Kailash in Sicherheit gebracht werden. In den Kriegswirren verlor sich aber die Spur der Statue rasch. Für Dieter Glogowski beginnt mit der Suche nach der goldenen Tara, fast genau 40 Jahren später, eine atemberaubende dreijährige Odyssee durch den Himalaya. Die Reise führt den letztjährigen Referenten der Tournee «Mythos und Realität in Tibet» durch Ladakh, Zanskar, Nepal, Butan, Sikkim nach Lhasa und zu Kailash.

Benefiz-Tournee Schweiz 2004 – 2005

**Bern:** Mittwoch: 20. Oktober, Freies Gymnasium, Grosse Aula, 20°° Uhr

**Zürich:** Donnerstag und Freitag, 21. u. 22. Oktober, Volkshaus, Weisser Saal, 20°° Uhr

**Triesenberg (LI):** Samstag, 23. Oktober, Gemeindsaal, 20°° Uhr

**Basel:** Sonntag, 24. Oktober, Örtlichkeit noch offen, 11°° Uhr

**Luzern:** Montag, 25. Oktober, Paulusheim, 20°° Uhr

**Solothurn:** Dienstag, 26. Oktober, Landhaus, 20°° Uhr

**Chur:** Mittwoch und Donnerstag, 9. März u. 10. März 2005, Ort noch unbestimmt

**Aktuelle Informationen unter: [www.glogowski.ch](http://www.glogowski.ch)**

## ● **Veranstaltungsprogramm** ●

### **Tibet Songtsen House April – Juli**

Albisriederstrasse 379, 8047 Zürich-Albisrieden, Tram 3, Tel.: 01/400 55 59

#### **April**

SA, 24.4.; 16.00 – 18.30 Uhr; **Manistein-Workshop mit Tenzin Dawa**; Tenzin wurde in Westtibet geboren und erlernte die Herstellung von Seiden-Thangka-Bildern (Patchwork-Technik) erlernen. Bitte schriftlich anmelden an Postadresse oder per Mail an info@songtsenhouse.ch. Fr. 20.- Unkostenbeitrag inkl. Material

FR, 30.4.; 19.30 Uhr; **Tibetisch Essen** Tibetische Spezialität (Fr. 20.- pro Person, bitte bis eine Woche vorher anmelden und angeben, falls vegetarisch)

#### **Mai**

DI, 4.5., 11.5., 18.5. und 25.5. jeweils 19.30-21.00 Uhr; Lu Jong – **Tibetische Bewegungslehre mit Meditation. Kurs mit Loten Dahortsang**. Er erlernte und praktizierte die Bewegungslehre Lu Jong in Indien beim tibetischen Arzt und Lama, Tulku Lobsang Tharchö Nyima und hat dessen Buch «Lu Jong» konzipiert und übersetzt. Kosten: Fr. 160.- für alle 4 Abende (im Voraus zu bezahlen). Anmeldung bis spätestens 23. April.

FR, 7.5.; 19.30 Uhr; Erzähl- und Gesprächsreihe «Tibeter und Tibeterinnen erzählen über ihr Leben». **Losang Tseten Barshee** wurde 1958 in Lhasa geboren und ist in Basel bei einer Pflegefamilie aufgewachsen. Mit eigenen Bildern und Ausschnitten aus einem DOK-Film von Stephane Kleeb

erzählt er von seinen zwei Reisen in seine Heimat. Nach fast 40 Jahren trafen sie in Shang auf Verwandte, die sich an ihre Familie zu erinnern vermochten. Eintritt: Fr. 15.-

FR, 14.5.; 19.30 Uhr; **«Die heiligen Berge Tibets», Diavortrag von Dawa Sigrist**. Durch seine vielen Tibetreisen ist Dawa Sigrist ein grosser Kenner Tibets und seiner schönsten Plätze geworden. In seiner Dia-Bilderreise pilgern wir zu den drei heiligen Bergen Kailash, Amnye Machen und Khawa Karpo, Eintritt: Fr. 15.-

20. – 23.5.; **Auffahrts-Weekend für Tibeter Kinder in Elgg/ZH**. Die Kinder erhalten vertiefte Einblicke in die tibetische Geschichte und die buddhistische Religion. Während der Freizeitaktivitäten haben sie Gelegenheit, Freundschaften mit anderen Tibeterkindern zu schliessen. Das Lager findet wie im Jahr 2003 in Elgg bei Winterthur statt. Detailinformationen auf Anfrage, Reservationen ab sofort an info@songtsenhouse.ch oder schriftlich.

#### **Juni**

3. – 8.6.; **Juwelen vom Dach der Welt – Rituelle Musik, Tänze und Gesänge. 13 Nonnen aus dem nordindischen Kloster Drikung Samtenling** zu Besuch in der Schweiz! Die Tänze und Gesänge der Drikung-Kagyü-Tradition des tibetischen Buddhismus haben seit Jahrhunderten nichts von ihrer Faszination und tiefgründi-

gen Wirkung verloren. 3.6.: **Winterthur**: 20 Uhr, Kirchgemeindehaus Winterthur-Stadt, Festsaal, Liebestrasse 3 / 4.6.: **Zürich**: 20 Uhr, Volkshaus, Weisser Saal, Stauffacherstrasse 60 / 6.6.: **Basel**: 17 Uhr, Kronenmattsaal, Weihermattstrasse 10, Binningen / 8.6.: **Luzern**: 20 Uhr, Paulusheim, Moosstrasse 4. Weitere Info und Reservationen ab sofort über [www.songtsenhouse.ch](http://www.songtsenhouse.ch)

MO, 7.6.; 19.30 Uhr: **«Frauen und Nonnen in der Drikung-Kagyü-Tradition und das Nonnenkloster Samtenling»**, Vortrag von Lhakpa Chungdak, Sekretärin des Nonnenklosters Samtenling, Indien (im Tibet Songtsen House). | Eintritt: Fr. 15.-

FR, 18.6.; 19.30 Uhr: **«Zu Fuss durch Lunana, ein Hochtal im Himalaja von Bhutan»**, Diavortrag von Heinz Bürgin. Bhutan, das Himalaja-Königreich zwischen Tibet und Indien, befand sich bis Ende der siebziger Jahre in einer selbstauferlegten Isolation. Heinz Bürgi, Leiter GSTF Sektion Ostschweiz, wanderte zusammen mit seiner Frau dem östlichsten Ausläufer der Himalaja-Bergkette entlang an den Ort, wo er von 1980–1983 arbeitete. Eintritt: Fr. 15.-

FR, 25.6.; 19.30 Uhr; **Tibetisch Essen**: Tibetische Spezialität (Fr. 20.- pro Person, bitte bis eine Woche vorher anmelden und angeben, falls vegetarisch)

#### **Juli**

FR 9.7.04 19.30h **«Tibet – Widerstand des Geistes», Film von Clemens Kuby** (1996), 96 Min. (Video-Projektion). Die Tibeter führen einen einzigartigen gewaltlosen Befreiungskampf. Dieser Film gibt einen unzensurierten Einblick in die schwierige Lage des besetzten Landes. Eintritt: Fr. 15.-

### **Impressum**

Publikationsorgan der GSTF (Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft), des Vereins Tibetfreunde und der TFOS (Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz). Auflage: 5300 Exemplare. ISSN-Nr. 1422-3546

#### **Redaktion:**

GSTF: Daniel Aufschläger, da. (Gesamtkoordination) Dorfstrasse 54, 8967 Widn Tel. P 056 631 66 39, G. 043/ 259 40 08

Email: [daniel.aufschlaeger@bi.zh.ch](mailto:daniel.aufschlaeger@bi.zh.ch)

Tibetfreunde: Gaby Taureg, 4803 Vordemwald, [gtaureg@swissonline.ch](mailto:gtaureg@swissonline.ch) Tel. 062 751 02 93, 079 257 72 08, Fax: 062 751 47 38

Tibetische Frauenorganisation: Tseten Bhusetshang, Im Schnegg 19, 8810 Horgen, Tel. 01 725 71 31, 079 684 85 75, [bhusetshang@smile.ch](mailto:bhusetshang@smile.ch), Korrespondentin in Berlin: Alice Grünfelder

**Druck:** Mercantil Druck AG, 8953 Dietikon

Preise: Einzelnummer Fr. 5.-, Jahresabo Fr. 25.- Erscheint 4-5 Mal jährlich. Inserate: ein-spaltige mm-Zeile: Fr. 0.57

**GSTF-Büro:** Binzstrasse 15, CH-8045 Zürich Telefon 01/451 38 38, Fax: 38 68, [gstf@bluewin.ch](mailto:gstf@bluewin.ch)

**Adressänderungen** bitte umgehend an die Vereine melden. **Internet:** [www.tibetfocus.com](http://www.tibetfocus.com)

## **Festival der Kulturen mit Tibet in Rheinfelden**

**Festival der Kulturen in Rheinfelden AG, 22./ 23. Mai - Rheinfelden hilft Tibet**

Seit mehr als zehn Jahren findet in Rheinfelden AG ein Festival der Kulturen statt, das von der Kulturkommission von Rheinfelden organisiert wird. Die Veranstaltung im Mai 2004 wird dem Thema Tibet als Gastland gewidmet sein, wobei aber auch all die bisherigen Marktteilnehmer aus Afrika, Asien, Lateinamerika ebenfalls mit dabei sein werden. Während diesem Monat werden 30 bis 40 Geschäfte von Rheinfelden ihre Schaufenster tibetisch gestalten und mit Konzerten, Vorträgen über Medizin, Kultur und Religion, Filmvorführungen, Bilderausstellungen etc. ergänzen. Am Wochenende vom 22./ 23. Mai 2004 kommt es zum Highlight des Tibetmonats mit einem grossen Tibet Bazar, Tibet Performances, tibetischer Küche, Workshops, Kinderprogramm etc. Der gesamte Reinerlös aus dem tibetischen Teil der Veranstaltung wird der Medizinschule und Kailash-Klinik im westtibetischen Darchen zugute kommen.

**1 – 31. Mai: Bildergang Gastland Tibet in den Schaufenstern beider Rheinfelden** Fotobilder aus Tibet, Thangka Bilder und Kunsthandwerk

#### **1. – 31. Mai: Kulinarisches Tibet**

Restaurant Schützen und Eden; Reichhaltiges Tibetisches Essen am Büffet  
Tischreservierungen: Schützen: 061 836 25 25; Eden: 061 836 24 24; Lama's Restaurant Rheinfelden Baden D, 0049 7623 797 686

#### **12. Mai, 20.15 Uhr : Film im Stadttheater**

Kundun, Kollekte, Präsentation GSTF Sektion Basel

#### **16. Mai, 19 Uhr: Konzert Kapuzinerkirche: Dechen Shak- Dagsay u. Jürg Zur Mühle**

Eintritt Fr. 20.- Vorverkauf: Tourismus Rheinfelden Tel. 061 833 05 25; TIBET HOUSE Basel Tel. 061 261 53 60

#### **19. Mai, 19 Uhr: Vortrag: Tibetische Medizin**, von Dr. Lobsang Shrestha, Barcelona

19. Mai, 10 – 13 und 14 – 18 Uhr sowie am 20. Mai: persönliche Gesundheitsberatung: Anmeldung: Tel. 061 461 92 39, Ruedi Feisst, Muttenz

**22. Mai, 10 – 22 Uhr: grosser Tibet Bazar** auf dem Festgelände und Momo Esstand, Tibet-Organisationen werden mit einem Info - Stand präsent sein; am Nachmittag: Musik – und Gesang mit Tsering u. Lobsang Shitsetsang, diverse Tibet Workshops

**23. Mai, ca. 10.30 Uhr: Rauch Opfer Puja mit den Mönchen des Tibet Institutes von Rikon** am Nachmittag: Tibetische Tänze und Lieder, Tibet Bazar, Info- und Momo-Stände bis 20 Uhr

### **Vorschau**

Tibet aktuell Nr. 85 erscheint Mitte August: Wir sprechen mit Jacques Kuhn, Präsident des Tibet-Instituts und stimmen uns mit dem ersten Teil der Serie über die Geschichte der Dalai Lamas von Peter Lindegger auf den Besuch des Dalai Lama ein u. v. m.